

Heimatland

Heimatbund Niedersachsen e.V.

Gegründet 1901

Heft 3/Oktober 2017





Heimatland

Zeitschrift für Heimatkunde · Naturschutz · Kulturpflege



Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Karl-Heinz Schönrock)	87	Regions-Entdeckertag: HBN präsentiert sich in der Marktkirche Hannover	111
Marianne von Wolffersdorff: Historische Verbindungen von Bad Pyrmont nach Promnitz	88	Vorankündigung JHV 2018	111
Heinz-Siegfried Strelow: Das Kaffeehaus Marienhöhe auf Norderney	90	Unsere Gruppen berichten	
Rolf Peter Brandes: Der erste Burgdorfer Superintendent Caspar Fricke	92	Bad Münder: Museumsnacht und 10-jähriges Jubiläum des Museumshauses	112
Am schwarzen Brett		Barsinghausen: Besuch des hannoverschen Stadtparks	112
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek	94	Calberlah: Naturschutzprojekt startet	113
Veranstaltungen Oktober bis Dezember	94	Höver: Besuch beim Wasserverband Nord- hannover	114
Historischer Verein für Niedersachsen	95	Höver: Besuch des Moorinformationszentrums in Resse	115
Erlesenes von Georg Ruppelt		Leinemasch: Kein Wasserkraftwerk in der Leinemasch!	116
Was ist Niedersachsen? Ein Gebiet und sein Name	96	Pinknburger Kreis: Fahrradtour	116
Plattdeutsch		Sehnde: Besuch der Kunststätte Bossard und der Lüneburger Heide	117
Jürgen Schierer: Wer bin ick?	99	Sievershausen: 70-jähriges Jubiläum	118
Heimatspiegel		Unsere Gruppen kündigen an	119
Hochzeit des welfischen Erbprinzen	100	Veranstaltungen	
Jubiläumskonzert „50 Jahre Hausorchester SKH des Prinzen von Hannover“	102	Einladung zum Borgentricktag	121
Positionspapier „Wälder für Niedersachsen“ ..	104	Vorankündigung Heidschnuckenessen 2018	121
Umweltnachrichten	106	Bücher aus unserer Bibliothek	
Aus dem Vereinsleben		Helmut Knocke, Hugo Thielen: Hannover Kunst und Kulturlexikon	121
Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene ..	107	Neue Bücher	122
Alte Anzeigen im Heimatland	109		

Das Titelbild zeigt:

Welfenhochzeit: Segnung des Brautpaares durch Landesbischof i. R. Horst Hirschler. Zum Bericht auf Seite 100f.
Bildquelle: HAZ

Das bewegt mich

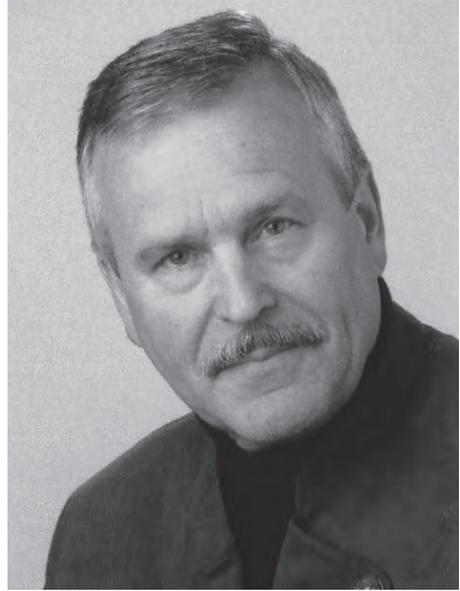
STICHWORT: Gästinnen und Christinnen

Beim Durchblättern der letzten „Deutschen Sprachwelt“, Ausgabe 68, Sommer 2017, kam mir der Gedanke, dass es mal wieder an der Zeit ist, über unser Sprachniveau zu berichten, sowie über einige absurde Sprachakrobatiken nachzudenken, um dabei zu erkennen, wie Genderisten und Sprachfeministen unsere Sprache verhunzen und zerstören.

Ich frage mich, und da schließe ich Denglisch-Bedrohungen und Rechtschreib-Artistik mit ein: Was soll ein derartiger Sprachfeminismus, wenn z.B. von Kinderinnen und Elterinnen die Rede ist, wenn aus Jüngern „Jüngerinnen und Jünger“ werden, wenn aus Pharisäern „Pharisäerinnen und Pharisäer“ und aus Propheten „Prophetinnen und Propheten“ usw. werden!

In einem Leserbrief in der „Deutschen Sprachwelt“ schrieb Prof. Dr. Rüdiger Schnell, Tübingen, über ein Erlebnis, in dem ein Bademeister zu einem anderen Bademeister sprach: „Die Gästin im gelben Bikini hat ihr Handtuch vergessen“, erstaunenswert oder? Ebenso stolperte der Professor über die Formulierung „Christen und Christinnen“, bei der das Ziel der Gleichberechtigung eigentlich negiert wird und die Christinnen wohl eine Sekte hätten sein können. Dass diese Genderierung zu einer Stigmatisierung oder Marginalisierung des weiblichen Geschlechts führen könnte, wurde wohl nicht bedacht. So ein oft ungebremster Sprachfeminismus wird immer mehr in unsere Sprache eingebracht und ist kritikwürdig, weil er ein Ballast für die Sprache ist.

Leider sind solche Sprachentgleisungen keine Einzelfälle, welche durch unnötiges, unüberlegtes, überzogenes Impioniergehabe konstruiert werden und



mit vernünftigen Emanzipationsgedanken wirklich nichts mehr zu tun haben, sondern an der Tagesordnung sind.

Karl-Heinz Schönrock

Historische Verbindungen Bad Pyrmont-Promnitz

Kontakt von Niedersachsen nach Sachsen bis heute



Schloss Promnitz gegenüber Riesa von der Elbe aus gesehen

Nachdem Karl der Große durch seine jahrzehntelangen Kämpfe die Germanen in den Urwäldern des heutigen Niedersachsen besiegte und sie zum christlichen Glauben gezwungen hatte, ließ er zur Sicherung Burgen, Kirchen und Klöster erbauen. Es war die Zeit der ersten Etappe der Christianisierung und Rückeroberung auch der Ostgebiete, die von König Heinrich I., dessen Sohn Otto I. und Enkel Otto II. fortgesetzt werden. So entstanden gegen die Poleneinfälle und Slawenaufstände schon vor dem Jahr 1000 zur Abwehr Burgwarden an Elbe und Saale.

Aus einem dieser Burganlagen entstand das Rittergut und Schloss Promnitz an der Elbe, auf dem ein Geschlecht gleichen Namens saß. Die Familie von Promnitz verließ aber 1430 ihren Stammsitz und siedelte sich in der Niederlausitz, in Pirna und in Schlessien an, wo sie bedeutenden Besitz erlangte.

Höchste sächsische Staatsämter bekleidend und in den reichsgräflichen Stand erhoben, führten die Mitglieder der Familie besonders in Sorau eine prächtige barocke Hofhaltung nach französischem Vorbild mit einem eigenem Kürassierregiment und einer eigenen Hofkapelle, der „Reichsgräflich-Promnitzer Hofkapelle“.

Deren Kapell- und Konzertmeister Georg Philipp Telemann (1681–1767) wurde neben Johann Sebastian Bach der bedeutendste Komponist des Barocks. Mehrere Male weilte Telemann in Bad Pyrmont, wo er 1731 die „Pyrmontener Kurwoche“ komponierte, die 1997 als CD erschien. Das mitten im Kurpark liegende und neu gestaltete Teehaus mit dem im barocken Stil angelegten „Telemann-Garten“ kann heute der Gast bewundern und dort zu einem Tee verweilen. Es soll an diesen berühmten Komponisten

erinnern, der auch ein großer Blumenfreund und Pflanzenliebhaber war. Seine Musik wurde aber fast vergessen, doch zu seinem 250. Todestag wird er besonders in Sachsen mit vielen Veranstaltungen geehrt, während man dem zu seiner Zeit so bekannten Komponisten in Bad Pyrmont bisher nicht sehr viel gedenkt.

Als im Jahre 1730 August der Starke (1670–1733) sein in ganz Europa einmaliges „Spektakel“, das dreiwöchentliche Zeithainer Lager im Juni stattfinden ließ, lebte Friedrich Albrecht v. Wolffersdorff mit seiner Familie auf Promnitz. Zum Abschluss der Truppenschau mit Militärparaden und Manöverübungen seiner über 30.000 Soldaten wollte August der Starke seinen fürstlichen und hochrangigen Gästen all seine Macht und Pracht demonstrieren.

Dazu wurde das in der Nähe liegende Renaissanceschloss Promnitz extra im ba-



Marianne von Wolffersdorff im ehemaligen Portal des Renaissance-Schlusses Promnitz an der Elbe



Telemanngarten im Kurpark Bad Pyrmont

Fotos: Adelheid Ebbinghaus

rocken Stil umgebaut, um die höchsten Besucher, u. a. den preußischen Soldatenkönig Wilhelm I. (1688–1740) mit seinem 18-jährigen Sohn Friedrich II. (1712–1786), später der Große genannt, würdevoll zu empfangen. Denn an den Fenstern des neu erstandenen Festsaaes von Schloss Promnitz sollte als Abschluss ein auf und an der Elbe nächtliches, gigantisches Feuerwerk beobachtet werden können.

Ausgerechnet hier schmiedete Kronprinz Friedrich mit seinem Freund Hans Hermann v. Katte einen Fluchtversuch vor seinem übermächtigen Vater; leider scheiterte das Vorhaben auf fatale Weise. So weilte Friedrich II. nicht nur im sächsischen Schloss der Wolffersdorffer, sondern besuchte als späterer König von Preußen Bad Pyrmont, wo er sich 1744 und 1746 zur Kur aufhielt. Das Haus, in dem er logierte, heißt seit langem „der alte Fritz“ und dort auf dem Oesdorfer Berg, wo er gerne saß und in das liebeliche Pyrmontener Tal hinunter blickte, wurde der Oesdorfer Berg ihm zu Ehren in Königsberg umbenannt. Mit einer großen, im Jahre 2004 stattgefundenen Ausstellung im Pyrmontener Schloss gedachten die Pyrmontener noch einmal ihres berühmten Kurgastes.

Darüber hinaus tritt er jedes Jahr im Sommer während des Fürstentreffs in einem Umzug mit all den anderen berühmten Kurgästen der Vergangenheit wieder auf.

Der direkte Nachfahre von Friedrich Albrecht v. Wolffersdorff auf Schloss Promnitz, Wilhelm Moritz Wolf, zog 1917 mit seiner Familie von Sachsen nach Bad Pyrmont, wodurch sie bis heute nunmehr hundert Jahre hier ansässig ist. Für das Schloss und Rittergut gab es bis zur Enteignung 1945 wechselnde Besitzer. Nach der Wende wurde die Anlage von einem Investor aus Württemberg gekauft, der die Gebäude leider verfallen ließ.

Heute kümmert sich die Familie v. Wolffersdorff aus Bad Pyrmont mit dem von ihr

gegründeten Kultur- und Schlossverein sowie einer Bürgerinitiative um den Wiederaufbau und die Sanierung. Schloss Promnitz soll eine Stätte der Begegnungen, Kunst und Kultur werden, wo jetzt schon Konzerte, Theater, Lesungen und Adventsmärkte stattfinden. Um das alles zu verwirklichen, bedarf es vieler Helfer und vor allem Sponsoren, um Promnitz als wertvolles Kulturgut zu erhalten.

Unlängst erschien eine Chronik von der Verfasserin und Schriftführerin des Pyrmonter Heimatbundes über die tausendjährige Geschichte von Schloss Promnitz, womit wieder ein Bogen zwischen den beiden Orten von Niedersachsen nach Sachsen gespannt ist.

Heinz-Siegfried Strelow

Das Kaffeehaus Marienhöhe auf Norderney

Ein Café mit reicher Geschichte

Die niedersächsische Insel Norderney ist Deutschlands ältestes Seebad. Aus den einfachen Anfängen Ende des 18. Jahrhunderts, als man sich am Vorbild der aufblühenden englischen Seebäder zu orientieren begann, entstand im 19. Jahrhundert das glanzvollste Bad des Königreiches Hannover. Das Conversationshaus und das Kurhotel (das frühere Große Logierhaus) stammen noch aus jener Zeit.

Zu den markantesten historischen Bauwerken der Insel zählt die Marienhöhe, ein auf einer Düne oberhalb des Damenpfades gelegenes Café. Es ist benannt nach Hannovers letzter Königin, und es ist ein Ort, den sie sehr schätzte – so, wie die Insel Norderney auch der Ort war, an dem sie ihren späteren Gemahl kennenlernen sollte.

Der hannoversche Kronprinz Georg besuchte Norderney, auf dem Schiff von Großbritannien kommend, erstmals im Jahr 1836 – auf Anraten seiner Ärzte, die vom frischen Meeresklima eine Linderung seiner Skrophu-



Historische Ansicht der Marienhöhe

lose-Erkrankung erhofften. Unterkunft fand er im Haus des Badedirektors Graf v. Knyphausen, wo man in Eile für den blinden Gast Türschwelle beseitigte und Türrahmen erhöhte. Da dieses Quartier auf Dauer aber nicht als standesgemäß für den Kronprinzen angesehen wurde, errichtete man 1837–38 das „Große Logierhaus“, das fortan als Sommerresidenz der königlichen Familie dienen sollte.



Kronprinzessin Marie von Hannover
© Historisches Museum Hannover

Der sommerliche Aufenthalt von 1839 wurde für Georg ein Schicksalsmoment seines Lebens. Denn das Gästeverzeichnis vom 18. Juli jenen Jahres weist als neu eingetroffene Badegäste den Herzog von Sachsen-Altenburg und seine Familie auf, darunter auch die 21-jährige Prinzessin Marie. Elf Tage später reiste der hannoversche Kronprinz mit seiner Begleitung an. Die Bekanntschaft zwischen Marie und Georg wurde zur Freundschaft, und 1842 besiegelte die Verlobung den Weg zur Vermählung am 18. Februar 1843 in Hannover.

In den Folgejahren verbrachte das Kronprinzenpaar alljährlich seine Sommertage auf Norderney. Die Tradition der Sommerfrische wurde auch nach der Thronbesteigung 1851 fortgeführt. Es herrschte dabei weit weniger höfische Etikette als vielmehr ein volksnahes Auftreten. „Die schönste Zeit begann für den König allemal dann, wenn er mit seiner

Familie nach Norderney fuhr, um dort seine „Sommerferien“ zu verleben. Hier war König Georg V. tatsächlich nur Mensch. Die letzten Reste der lästigen Hofetikette wurden abgestreift. Die Uniformen verschwanden, der König trug selbst nur Zivil, aber seine vornehme Haltung trat gerade darin besonders hervor“, schreibt der Norderneyer Chronist Erich Rosendahl in seiner Geschichte der monarchischen Badeaufenthalte.

Die patriarchalische Art Georgs V. schuf im Lauf der Jahre eine Sphäre großer Vertrautheit zwischen dem König und den Norderneyern. Er ließ sich gern den einzelnen Familien vorstellen, besuchte sie auch in ihren Häusern und pflegte mit dem Schiffer Rass, der die königliche Familie mit seinem Boot vom Festland abholte, ein fast freundschaftliches Verhältnis, das bis in die Jahre des Gmünder Exils andauern sollte. Ein Höhepunkt der Saison war stets die Geburtstagsfeier des Kronprinzen, denn dann lud der König seine Gäste und alle Insulaner zu Kaffee und Kuchen und abendlichem Feuerwerk ein.

Prinzessin Marie hatte auf Norderney bald einen Lieblingsort gefunden: Es war eine hohe Düne am Westufer der Insel. Diese Anhöhe mit dem prachtvollen Blick über das Meer und zur Nachbarinsel Juist hatte schon 1825 den Dichter Heinrich Heine fasziniert, und hier entstand sein berühmtes, von Franz Schubert meisterhaft vertontes „Lied am Meer“. Marie, die ebenso wie Georg die Dichtkunst Heines schätzte, ließ auf dieser Anhöhe in den 1840er Jahren einen einfachen hölzernen Pavillon errichten, in dem sie gern ihren Kaffee einnahm.

Einen glanzvollen Tag erlebte die bald so genannte „Marienhöhe“ am 8. August 1851, als hier die Verlobung von Maries Schwester Elisabeth von Sachsen-Altenburg mit dem oldenburgischen Erbprinzen Peter gefeiert wurde. Aus diesem Anlass wurde die Marienhöhe am Nachmittag für das allgemeine Badepublikum gesperrt, und während sich Schaulustige einen guten Platz sicherten, richtete die



Die Marienhöhe heute

rot-livrierte Dienerschaft an einer geschützten Stelle in den Dünen ihren Versorgungsstand ein. Die Kaffeetafel in dem kleinen Pavillon auf der Marienhöhe blieb den adligen Hoheiten vorbehalten. Anschließend erschien eine Musikkapelle, und in dem gegen Abend mit bunten Papierlaternen beleuchteten Pavillon wurde zum Tanz aufgespielt.

Die Bewirtung der Marienhöhe in jenen Jahren der welfischen Monarchie war recht bescheiden; Kaffee und Gebäck mussten vom Personal des Königlichen Konversationshauses auf den Hügel hinaufgeschafft werden. Erst in preußischer Zeit, als Norderney zu einem glanzvollen Bad mit vielen prominenten

Gästen aufstieg, wurde am Fuß der Marienhöhe ein einfaches Café unter der Bewirtschaftung von Rudolf Bruns erbaut, dessen Kellner den Gästen der Marienhöhe die Speisen hinaufbrachten.

Der einfache hölzerne Pavillon, in dem die Königsfamilie gerne verweilte, wich 1923 dem noch heute bestehenden massiven Bau. In ihm kehrten in den Jahren der Weimarer Republik auch verschiedene Reichskanzler, Außenminister Gustav Stresemann und der preußische Kronprinz Wilhelm ein.

Die Marienhöhe hat auch heute äußerlich ihren Charme aus jener Zeit bewahrt. Leider war sie für einige Zeit geschlossen, und als sie im Jahr 2016 wieder eröffnet wurde, modernisierte man ihr Inneres. So verschwanden u. a. die gemalten Frauendarstellungen in der Kuppel des Cafés, die von dem in Bonn geborenen, aber lange auf Norderney lebenden Maler und Musiker Hans Trimborn (1891–1979) stammten. Dafür kann man nun einen Kaffee á la „Königin Marie“ (mit Eierlikör) oder á la Heine (dann mit Sanddornlikör versetzt) bestellen. Und geblieben ist natürlich der unvergleichliche Panoramablick, zumal bei Sonnenuntergängen, hinauf auf das Meer – ganz so, wie ihn auch Hannovers letzte Königin liebte.

Rolf Peter Brandes

Der erste Burgdorfer Superintendent war ein Bauernsohn aus Hänigsen

Caspar Fricke „der Ältere“

2015 war die Superintendentur Burgdorf 420 Jahre alt. Gegründet ist sie allerdings schon zwei Jahrzehnte früher als eine Auswirkung der Reformation, die in Burgdorf bereits 1526/27 eingeführt wurde.

Darüber berichtet in einer alten Kirchenchronik der von 1892 bis 1928 in Hänigsen amtierende Pastor Hermann Meyer, wie mit der Einführung der Reformation die

alten kirchlichen Ordnungen zusammenbrachen. Zunächst setzte Herzog Ernst der Bekenner zur Leitung der evangelischen Kirchen einen Landessuperintendenten in Celle ein; aber es war unmöglich, dass auf die Dauer ein Mann die Aufsicht im ganzen Lüneburger Lande führen konnte. Deshalb gründete man kleinere Superintendenturen.

Die Inspektion Burgdorf wurde 1775 errichtet. Sie war weit größer als heute; denn ihr wurden sämtliche Pfarren in den damaligen Ämtern Burgdorf, Burgwedel, Ilten und Meinersen unterstellt. Zum ersten Burgdorfer Superintendenten berief das Konsistorium den Hänigser Pastor Caspar Fricke (genannt: Caspar Fricke „der Ältere“). Fricke war ein tüchtiger Mann. Er hatte in Wittenberg studiert und war seit 1565 Pastor in seinem Heimatort Hänigsen. Casparus Friccius – wie er sich der damaligen Sitte entsprechend nannte – stammte aus einem Hänigser Bauernhof, der stattliche 60 Morgen Lehnland und sechs Morgen Pfarrland unter dem Pflug hatte. Das geht aus einer von ihm 1620 angefertigten Niederschrift hervor, in der er zu einer Auseinandersetzung zwischen zwei Hänigser Bauern und seinem Nachfolger um die Nutzung des Pfarrlandes als früherer Inhaber der Hänigsen Pfarrstelle Stellung nimmt.

Caspar Fricke stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Hänigser Halbhof Nr. 8 (Fricken-Franz-Hof). Auch nachdem er 1575 zum Superintendenten ernannt worden war, blieb er in Hänigsen wohnen und versah hier weiterhin den Pfarrdienst. Das Burgdorfer Pfarrhaus war noch von dem derzeitigen Burgdorfer Prediger Johann Müller bewohnt. Erst als dieser 1595 starb, verlegte Caspar Fricke seinen Wohnsitz nach Burgdorf.

Von 1575 bis 1595 wurde die Inspektion Burgdorf von Hänigsen aus verwaltet und auch Inspektion Hänigsen genannt.

Fricke wurde fast 90 Jahre alt. Er verstarb am 10. Januar 1626 in Burgdorf und wurde am 14. Januar „auf dem Chor bei seinem Stande ehrlich und christlich bei volkreicher Versammlung von dem Herrn Superintendenten daselbst, M. Georgius Fathschild, begraben. Der Text seiner Leichenpredigt war Joh. 12: „Wer mir dienen will, der folge mir nach“. Das Grabmal wurde in einer alten Aufzeichnung folgendermaßen beschrieben:

„Es zeigt das Brustbild des Verstorbenen mit weißen kurzen Haaren so sich ein wenig kräuseln mit einem weißen Bart die Bibel an der Seite. Unter dem Bildnis befand sich neben Bibelsprüchen folgende Lebensbeschreibung: Anno 1536 ist der ehrwürdige und wohlgelahrte Herr Caspar Fricke zu Henigsen gebohren und 1565 zum Pastor und hernach 1575 daselbsten zu einem Superintendenten über die Ämter Borgtorff, Meinersen, Ilten und Burgwedel verordnet worden. 1595 ist er von Henigsen nach Borgtorff alsda solch Amt zu verrichten gefordert, welches er alda bis in sein hohes Alter christlich bis 1618 verrichtet. Seines Alters geworden 90 Jahr. – Anno 1626, den 10. Januar ist er alda gottseelig entschlafen“.

Fricke war verheiratet und hatte mehrere Kinder. Drei Söhne wurden Geistliche, davon Caspar „der Jüngere“ Pastor in Hänigsen, Christoph Superintendent in Bardowick und Johann Pastor in Wettmar. Frickes Tochter Marie verheiratete sich am 25. Dezember 1600 mit dem Bürgermeister Joachim Remmers zu Burgdorf.

Caspar Fricke gilt auch als Förderer, wenn nicht sogar Gründer des Hänigser Schulwesens. Er vermachte der Schule ein Legat (Stiftung) von 210 Marinengulden mit der Bestimmung, dass von den Zinsen des ausgeliehenen Kapitals – und das waren über Jahrzehnte hinweg immerhin 10,5 Mariengulden – der Hänigser Lehrer sich Kleider und Schuhe kaufen sollte. Als „Aufsteiger“ hatte Fricke erfahren, wie notwendig eine gute Schulbildung für die Jugend seines Heimatdorfes war und deshalb diese Stiftung gemacht, die dazu beitrug, dass sich tüchtige Lehrer um die Hänigser Schulstelle bewarben. Sie ist demnach auch über 400 Jahre alt.

Caspar Fricke und seine Erben schenkten der Hänigser Kirche auch eine Glocke, die 1917 zu Kriegszwecken angeliefert werden musste und 1926 durch eine neue ersetzt wurde.

Anschrift des Verfassers: Rolf Peter Brandes (Vorsitzender der HBN-Gruppe Hänigsen), Steindamm 6, 31311 Uetze

Am Schwarzen Brett

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstaltungen Oktober bis Dezember

Mittwoch, 18. Oktober, 17.00 Uhr: Meike Fricke und Martin Brederbecke: Die Haptothek – anfassend erlaubt.

Donnerstag, 26. Oktober, 17.00 Uhr: Vortrag von Dr. Sebastian Kuhn: Streiten mit Leibniz. Über agonale Logiken der frühneuzeitlichen Gelehrtenkultur.

Mittwoch, 11. November, 13.30–18.00 Uhr: Herbstakademie. Peer to Peer: Kinder und Jugendliche als Akteurinnen und Akteure in der Leseförderung.

Dienstag, 14. November, 17.00 Uhr: Abschlusskonzert der 14. Leibniz-Festtage 2017. Leibniz und das Judentum.

Vortragsreihe zum Reformationsjubiläum

Dienstag, 21. November, 19.30 Uhr, Neues Rathaus, Hodlersaal: Zeitzeugengespräch. Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer und Reiner Künnecke: 1533 – Reformation und Revolte in Hannover.

Mittwoch, 22. November, 17.00 Uhr: Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer: Die Welt, die Reformation und Hannover. Ein historischer Überblick.

Donnerstag, 30. November, 17.00 Uhr: Prof. Dr. Michael Rothmann: Zwischen Himmel und Hölle: Vorstellungen vom Fegefeuer im Mittelalter.

Donnerstag, 7. Dezember, 17.00 Uhr: PD Dr. Jörg Bolling: Reunion und Renaissance. Ökumene am Vorabend der Reformation.

Dienstag, 12. Dezember, 17.00 Uhr: Dr. Annette Richter: Von der Kunst, die Natur abzubilden. Naturkundliche Buchillustrationen erläutern die Welt.

Ausstellungen

bis 13. Januar 2018: Die Sammlung Hartmann – Dialoge und Kassetten.

verlängert bis 29. März 2018: Drei Länder, zwei Könige und ein Missverständnis – der Goldene Brief.

Veranstaltungen in den Monaten Oktober, November, Dezember

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle.

Öffnungszeiten: Mo., Mi.–So. 10.30–16.30 Uhr, dienstags geschlossen, letzter Einlass 15.45 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 30. Oktober: Schön war die Zeit. Plakate und Objekte aus 25 Jahren.

bis 12. November: Zeichen setzen – 500 Jahre Reformation in Celle.

12. November 2017 bis 1. Juli 2018: Echt scharf. Der Spiegel als Spiegelbild.

Familienkunde Niedersachsen

Rückertstraße 1, 30169 Hannover.

Öffnungszeiten: Mi. 15–18 Uhr, jeden ersten

Sonnabend im Monat 10–15Uhr
Sonnabend, 7. Oktober, 10–15 Uhr: Wappenberatung
Sonnabend/Sonntag, 21. und 22. Oktober: Wochenendseminar: Einstieg in die Familienkunde.
Mittwoch, 15. November, 19 Uhr: „Scharfrichter in der Vormoderne“ – Mitglied Dr. Gisela Wilbertz berichtet über ihre Forschung.
Sonnabend, 2. Dezember, 15 Uhr: Advents-kaffee.

Historisches Museum Hannover

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße,
30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr /

Mi.–Fr. 10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 8. April 2018: Wege zum Smartphone – Kultur- und Technikgeschichte der Kommunikationsmedien

Museum August Kestner

Tramplatz 3, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Di.–So. 11–18 Uhr, Mi. 11–20 Uhr.

Sonderausstellungen:

26. Oktober 2017 bis 9. September 2018: Beziehungskiste. Über Kommunikation.
bis 25. Februar 2018: O Isis und Osiris. Freimaurer und Ägypten.

Museum für Energiegeschichte(n)

Humboldtstraße 32, 30169 Hannover.
Öffnungszeiten: Di.–Fr. 9–16 Uhr, außer an Feiertagen.

Sonderausstellung:

bis zum 2. Februar 2018: „... ein Reich, welches ich gegründet habe.“ – Werner von Siemens und die Elektrotechnik.

Niedersächsisches

Landesmuseum Hannover

Willy-Brandt-Allee 5, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di.–Fr. 10–17 Uhr, Sa., So. 10–18 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 15. Oktober: Der Wolf. Ein Wildtier kehrt zurück.

29. September 2017 bis 18. Februar 2018: Silberglanz. Von der Kunst des Alters.

Historischer Verein für Niedersachsen e.V.

Vorträge

Donnerstag, 26. Oktober, 19.30 Uhr, Museum August Kestner: Dr. Wolf Burchard, London: Aufgeklärte Kunstförderinnen – drei deutsche Prinzessinnen und der britische Thron.

Donnerstag, 23. November, 19.30 Uhr, Historisches Museum am Hohen Ufer: Dr. Arne Butte, Göttingen: „Damit man die prediger auch in zaum und zucht erhalte“. Die Kontrolle der evangelischen Pfarerschaft in den welfischen Territorien des 16. Jahrhunderts.

Donnerstag, 7. Dezember, 19.30 Uhr,

Museum August Kestner: Dr. Kerstin Rahn, Hannover: Als Bittsteller vor dem Papst – Karrieren niedersächsischer Kleiner im Spätmittelalter.

Der Besuch der Vortragsabende ist kostenfrei.

Anmeldungen und weitere Informationen schriftlich oder telefonisch an die Geschäftsstelle erbeten,
Tel.: (05 11) 120-6608 oder 120-6601,
Am Archiv 1 (Landesarchiv), 30169 Hannover, E-Mail: hist.verein@nla.niedersachsen.de

Erlesenes von Georg Ruppelt

Was ist „Niedersachsen“?

Ein Gebiet und sein Name

Wenn im Folgenden nicht nur von Leibnizorten, sondern auch von Niedersachsen die Rede sein wird, so soll vorab festgestellt werden, dass „Niedersachsen“ für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit kein offizieller Name für ein Herrschaftsgebiet ist. Der Begriff taucht 1354 in einer Urkunde Kaiser Karls IV. auf mit dem Hinweis auf das Gebiet zwischen Weser und Elbe und in Abgrenzung zum östlichen „obersächsischen“ Gebiet, dem Herrschaftsbereich der Askanier.

Im Rahmen der Reichsreformen am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts wird Niedersachsen dann in Verbindung mit den neu eingerichteten Reichskreisen genannt. Aber auch der damals geschaffene „Niedersächsische Reichskreis“ entsprach keineswegs den Grenzen des heutigen Bundeslandes.

Korrekterweise müsste man also von dem „Gebiet, das das spätere Bundesland Niedersachsen umfasst“, sprechen. Um diese umständliche Formulierung aber zu vermeiden, hat sich auch in der historischen Forschung für die Zeit des Mittelalters und der Frühen Neuzeit der vereinfachte Begriff „Niedersachsen“ bzw. „niedersächsisch“ durchgesetzt und wird somit auch für die Vergangenheit gebraucht – wohlwissend, dass es Niedersachsen erst auf Grund der Verordnung 55 der britischen Militärregierung seit dem 1. November 1946 gibt, gebildet aus den Ländern Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Schaumburg als Folge der Neuordnung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkriegs.

Eng verbunden mit dem hiesigen Gebiet ist die Dynastie der ursprünglich aus Italien und Süddeutschland stammenden Welfen, die durch ihre Heiratsbeziehungen im Mittel-

alter im niedersächsischen Raum heimisch wurden.

Das Herrschergeschlecht der Billunger kann man als „Vorgänger“ der Welfen in Niedersachsen bezeichnen. Nach dem Tod des letzten Billungerherzogs Magnus im Jahr 1106 fielen dessen Besitzungen und Herrschaftsrechte im niedersächsischen Gebiet an seine beiden Töchter Eilika, verheiratet mit dem Grafen von Ballenstedt, und Wulfhild, Gemahlin des Welfenherzogs Heinrich d. Schwarzen von Bayern. Aufgrund dieser verwandtschaftlichen Beziehungen erweiterte sich der welfische Machtbereich nach Norddeutschland.

Über die Schwester von Königin Mathilde, der Gemahlin König Heinrichs I., dem Vater Ottos I., bestand zudem eine Verwandtschaft der Billunger und damit auch der Welfen mit den Liudolfingern, die nach der Kaiserkrönung Ottos I. im Jahre 862 als Ottonen bezeichnet wurden.

Unter Heinrich dem Löwen, Herzog von Sachsen und Bayern, erreichte das welfische Herrschaftsgebiet seine größte Ausdehnung, allerdings nur bis 1180, denn nach Auseinandersetzungen mit seinem Vetter, Kaiser Barbarossa, und einem Großteil der Reichsfürsten verlor Heinrich der Löwe seine beiden Herzogtümer. Das westliche bisherige Herzogtum Sachsen fiel an den Erzbischof und Kurfürsten von Köln, der östliche Teil an die askanischen Herzöge von Sachsen und Bayern an die Wittelsbacher, die dort bis 1918 regierten.

Unter den Enkeln Heinrichs des Löwen und Barbarossas, Otto dem Kind und Kaiser Friedrich II., kam es zur Aussöhnung zwischen Welfen und Staufern. Aus dem den Welfen verbliebenen territorialen Resten mit

den Städten Braunschweig und Lüneburg gründete man auf dem Mainzer Reichstag von 1235 ein Herzogtum Braunschweig-Lüneburg, und Otto das Kind wurde nunmehr als Herzog zu Braunschweig und Lüneburg in den Kreis der Reichsfürsten aufgenommen.

Die weitere Entwicklung des welfischen Herrschaftsgebietes bis in die Neuzeit war geprägt durch das welfische Anerbenrecht, wonach stets mehrere Söhne erberechtigt sein konnten und wodurch die Bildung eines einheitlichen Besitzkomplexes verhindert wurde. Auf diese Weise entstanden die beiden Linien Braunschweig und Lüneburg mit ihren wechselnden Eigenbezeichnungen (Braunschweig-Wolfenbüttel, Lüneburg-Celle etc.) und mit ihren diversen Nebenlinien. Erbteilungen oder auch das Aussterben einer Linie führten zu Zusammenlegungen von Fürstentümern und dem Entstehen neuer Territorien.

Festzuhalten ist aber, dass es offiziell immer nur ein Gesamtherzogtum Braunschweig-Lüneburg gab, dessen einzelne Fürstentümer, die in ihrer namentlichen Kurzform nach ihren jeweiligen Residenzorten benannt wurden, durch Erbverträge verbunden waren. Bei den Teilungen handelte es sich in der Regel um Realteilungen mit Gemeinschaftsrechten. Gemeinsamer Besitz war das Domstift St. Blasius in Braunschweig mit dem dort befindlichen Gesamtarchiv des Welfenhauses, später auch der so genannte „Kommunionharz“.

Erst die Einführung des Primogeniturrechts, des Erstgeborenenrechts, in Wolfenbüttel und Hannover am Ende des 17. Jahrhunderts verhinderte eine weitere territoriale Zersplitterung.

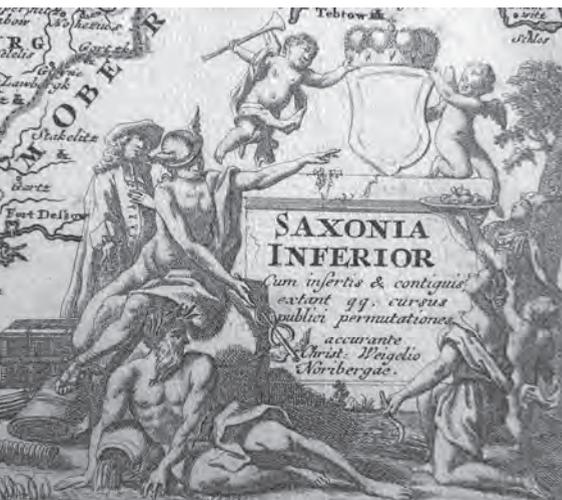
Als im Jahre 1634 mit Herzog Friedrich Ulrich die Linie Braunschweig-Wolfenbüttel ausstarb, hätte das allein überlebende Haus Lüneburg die Möglichkeit gehabt, alle Landesteile in seiner Hand zu vereinigen. Es wurde jedoch erneut geteilt. Im Rahmen der



Kupferstich „Wappen des 17. Jhs.“; Privatbesitz

Erteilung von 1635 wurde das Fürstentum Calenberg gebildet, das an Herzog Georg fiel, der ein Jahr später Hannover zu seiner Residenz machte. Seine vier Söhne folgten ihm nacheinander in der Regierung. Unter dem Drittgeborenen, Johann Friedrich, wurde Gottfried Wilhelm Leibniz als Bibliothekar und Hofrat an den Hof nach Hannover berufen, unter dem jüngsten Sohn Ernst August gelang – nicht zuletzt durch Leibniz' historische und juristische Unterstützung die Erhebung des Fürstentums zum Kurfürstentum, das 1705 durch das geerbte Fürstentum Lüneburg-Celle eine erhebliche territoriale Erweiterung erfahren sollte.

Zur damaligen Zeit war Niedersachsen bzw. Saxonía Inferior oder la basse Saxonie kaum noch eine gängige Bezeichnung für den Niedersächsischen Reichskreis, der seit dem Ende des 17. Jahrhunderts an Bedeutung verlor. Der Name wird nunmehr vor allem als geographische Abgrenzung zum sächsischen Gebiet um das Zentrum Dresden und Meißen verwendet, wie der Blick auf die Karte von 1718 zeigt.



Kupferstichkarte „Saxonia inferior von 1718“ von Michael Kauffer/Christoph Weigel; Privatbesitz

Bei Leibniz findet sich diese Bezeichnung im Zusammenhang mit der von ihm geplanten Gründung eines Historischen Reichsarchivs, eines Collegiums Imperiale Historicum, sowie in seiner Korrespondenz zu geologischen, historischen und sprachgeschichtlichen Themen. Nach der Erhebung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg (Hannover) im Jahre 1692 zum Kurfürstentum erhielt Leibniz den Auftrag zur heraldischen Neugestaltung eines kurfürstlichen Wappens, dessen elementare Bestandteile für ihn der Braunschweiger Löwe, die Lüneburger Leopardin und das Sachsenross waren. Letzteres „soll seyn weiß in roth“ (GWLB Ms XXIII Nr. 47 fol. 176). In einem an Kurfürstin Sophie gerichteten Brief heißt es dazu: „Le cheval qui marque l'ancienne Saxe“, bzw. „cheval de Saxe“ und an einer weiteren Stelle ist vom „cheval de Basse Saxe“ (Georg Schnath, *Das Sachsenross*, 1991, S. 62), also vom Niedersachsenross die Rede. Die Mitte des neuen Wappens bildete der damals noch freigelassene Warteschild, in den nach der endgültigen Anerkennung der Kurwürde

im Jahre 1710 die Kaiserkrone als Symbol für das Erzbanneramt aufgenommen wurde.

Löwe, Leopardin und Sachsenross prägten schließlich auch den hannoversch-kurfürstlichen Bestandteil im königlichen Wappen von Großbritannien und Irland.

Bevor es zum Bundesland Niedersachsen kam, in dem die ehemals welfischen Territorien aufgingen, durchlief das Gebiet eine wechselvolle Geschichte, die hier nur skizziert werden kann. Eine erhebliche Vergrößerung erfuhr das welfische Gebiet als Ergebnis des Wiener Kongresses, aus dem Hannover als Königreich und Braunschweig als Herzogtum hervorgingen. Der Deutsche Krieg brachte 1866 die Annexion Hannovers durch das Königreich Preußen, in dem das hannoversche Territorium seitdem eine Provinz bildete, während Braunschweig weiterhin seine Selbstständigkeit bewahren konnte. Bei der territorialen Neugestaltung von Norddeutschland durch die britische Militärregierung entstand schließlich aus den beiden ehemals welfischen Territorien sowie den ehemaligen Ländern Oldenburg und Schaumburg-Lippe das Land Niedersachsen in seinen heutigen Grenzen, auf die im Folgenden auch rückblickend Bezug genommen wird.

Annette von Boetticher, Georg Ruppelt

(Auszug aus: Annette von Boetticher und Georg Ruppelt: Leibniz unterwegs in Niedersachsen. Auf den Spuren des Universalgenies. Hildesheim, Zürich, New York: Olms 2017.)

Wer bin ick?

Et fung an, wie ick mick bi'en Freuhstücke Kaffee up miene Jacke eschüddet hääbbe. Wi harren nich veel Tied, denn Frieda wolle mit'n Zuge weg, nah usen Jungen un siene Familie. Ick konne mick noch hille ne annere Jacke antrecken, denne fähre ick se nah'n Bahnhowwe. Wi sind ook taur rechten Tiet annekomen, un Frieda hat öhren Zug ekregen.

Ick fähre wedder nah Huse. Üppenmal were ick von'n Pollezisten mit ner Kelle anneholen. „Verkehrskontrolle. Fahren Sie bitte rechts ran, und zeigen Sie Ihre Papiere.“ Wat schall dat denne, denke ick bie mick. „Hääbbe ick wat falsch emaket?“ Na, ick rechts ran un will de Papiere rutkramen. Ick fate in miene Jackentasche. Ach, du leiwe Tiet! De Papiere sind in'r annere Jacke. „Hääbet Se denn nix, womidde Se sick utwiesen könnt?“ Nee, hääbbe ick nich, allet in'r Breiftasche in'r annere Jacke. „Die zwei Kollegen werden Sie nach Hause begleiten, damit Sie ihnen dort Ihre Papiere vorzeigen können.“

Vor usen Huse hole ick an, stiege ut, un tesamme mit de Pollezisten gahe ick up use Husedör tau. Mien Nahber taur Rechten staht an Tune, glotzt un grient, wie hei mick mit de zwei Pollezisten komen süht. Wi grüßet üsch nich mehr. Vor ne Tied hääbet wi üsch veruntürt, un siedeme kennt hei mick nich mehr. Wenn ick ne de Dagestiet beie, giffit hei keine Antwort. Ick stah an use Husedör, griep in de Jackentasche, kein Slöttel. Ook in de annere Jacke. De Pollezisten kieket mick mißtruisch an. Se kieket rower nah mienen Nahwer un fraget: „Kennen Sie diesen Herrn?“ Mien Nahwer, düt A..., schüddelt mit'n Koppe un grient: „Wat hatte denne utefreten?“ De Pollezisten antwort nich.

„Tja, denne mött se mit üsch nah de Wache komen“, seggt de eine Polleziste. „Dat helpet nix.“ In de Pollezeiwache is da en lan-

gen Gang mit veele Dören, en paar Bänke staht da an'r Wand. Glieks up'r ersten Bank sitt Heiner. Wi sind tehope nah'r Schaule gahn. Ick hääbbe ne lange nich eseihn, hääbbe aber ehört, dat hei veele Probleme hääre. De kann mick ja identifizieren, denke ick. „Minsche, Fritze!“ seggt hei. Un denne fängt hei an te lallen: „Dick giffit et ook noch? Wat haste denne utefreten?“ Stinkbesopen is hei. Nee, von dene will ick mick leiwer nich seggen laten, wer ick bin.

Drei Bänke wieder sitt en ehemaligen Arbeitskollegen, den se damals ut de Firma rutesmetten hääbet, weil hei eklaut hat. Hei sitt da, ne Handschelle an einen Arm, en Polleziste hat de annere Schelle an sienen Arm. „Fritze!“ röppt hei un will up mick tau, aber de Polleziste tüht ne mit de Handschelle terügge. „Fritze, vertell doch mal düsen Lüen hier, dat ick nie nich wat klauen dää. Ick schölle in'n Koophuse wat innestoken un nich betahlt hääben.“ „Ja, und das zum wiederholten Male“, seggt sien Polleziste.

Wi gaat den langen Gang wieder. Da kummt üsch en Tropp Lüe entgegen. Twei Pollezisten föhrt en Kerl, ook mit Handschellen, un denne is da noch en Kerl in swarten Talar, dat is woll sien Afkate. Da seihe ick, de Kerl mit de Handschellen is Herbert Sölter, mit den ick freuher Kegel espeelt hääbbe. Hei hat en Kerl doteschoten, in Holte. Jagdunfall, seggt hei. Aber et was de Husfründ, un de hääre mit siene Gerda en Techtelmechtel ehat, seggt de Lüe. De Staatsanwalt meint, dat düse Unfall nu woll doch nich sau ganz taufällig passiert wöre. Sau giffit et also ne Gerichtsverhandlung. De ganze Stadt kört von nix anneret. As Herbert mick süht, bliffit hei stake un seggt: „Minsche, Fritze, wat makest du denn hier? Wüllt se dick ook insparren? Wat haste denne utefreten?“ „Nicht

stehenbleiben!“ seggt de eine Polleziste un schubset ne wieder.

„Sie haben ja nette Bekannte!“ seggt ein von miene Pollezisten. „Aber dat se Fritz hieten dauet, dat wett nu for wisse. Nu bruket wi noch wen, de ook Öhren Familiennamen bestätigen kann.“ Un da geiht ne Dör up un Dieter Waller kummt rut. Hei is mien Nahber taur Linken, un wi verstaht üsch ganz gut.

„Nanu, Herr Lickup, was treibt Sie denn zu uns?“ De eine Polleziste vertellt ne, wat Sake is. Dieter Waller is sien Chef. Na, nu hat sick allet uppeklärt, un ick kann nah Huse gahn. Aber da blifft ja immer noch dat Problem mit den Slöttel von'r Husdör. Villichte gebet se mick up'r Pollezeistation Quartier, bet Frieda wedder nah Huse kummt?

Nachdruck aus OSTFALENPOST – Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der Braunschweigischen Landschaft e.V. und des Ostfälischen Instituts. Nr. 108, August 2017. – Jürgen Schierer (Peine) war im Schuldienst in Hannover und Peine tätig und ist seit 1992 als Studiendirektor im Ruhestand. Seit 1977 beschäftigt er sich mit der ostfälischen Mundart, schreibt Erzählungen in ostfälischem Platt und leitet Autorenwerkstätten auf Plattdeutsch. 1981 gründete er den Ostfalia-Verlag. (Quelle: Literaturdatenbank Niedersachsen)

Heimatspiegel

Traumwetter für Traumpaar bei der Welfen-Hochzeit

Es war die Adels-Hochzeit des Jahres und es war „als wäre das Königreich Hannover nie untergegangen“, so der HAZ-Redakteur Simon Benne. Am 8. Juli herrschte jedenfalls eine wunderbare Stimmung in Hannover

und Tausende fieberten bei „Kaiserwetter“, wie man früher gesagt hätte, vor der Marktkirche dem Moment entgegen, wo Ernst-August Erbprinz von Hannover und seine Braut Ekaterina Malysheva, Prinzessin von Hannover, aus dem Portal treten würden.

In die Kirche eingezogen war das Brautpaar unter prachtvollen Klängen aus Georg Friedrich Händels Oper „Zadock“, vorgelesen vom hannoverschen Knabenchor und dem Barockensemble L'Arco. Ekaterina Malyshevas Haupt schmückte dabei das Diadem, das bei der Vermählung 1913 Herzogin Victoria Luise und später Chantal Hochuli und Caroline von Monaco trugen. In der Lesung rezitierte Prinzessin Alexandra, Halbschwester des Bräutigams, das „Hohelied der Liebe“ (1. Korinther 13, 1–13), das Anton Malyshev, der Bruder der Braut, ins Russische übersetzte. (Die Prinzessin war kurze Zeit vor der Hochzeit von der russisch-orthodoxen zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten und erlernt erst die



Die Schützenbruderschaft „Das Große Freie“ bildete das Ehrenpalier beim Auszug aus der Marktkirche

deutsche Sprache.) Die Trauung nahm sodann Landesbischof i. R. Horst Hirschler vor.

Großer Jubel brandete auf, als das frisch vermählte Paar aus dem Hauptportal trat, wo die Schützenbruderschaft „Das Große Freie“ mit Fahnen das Spalier bildete und ihr Jagdhornbläserkorps aufspielte. Noch größer wurde der Jubel, als das Paar sich vor der Menge leidenschaftlich küsste. Dann bestiegen die Hoheiten die historische Kutsche, die schon König Georg V. bei der Vermählung mit Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg 1843 nutzte, und fuhren durch die Große Allee Richtung Herrenhausen. Auch hier winkten überall Menschen, und vor Schloss Herrenhausen verdichteten sich die Massen, als der Erbprinz seiner Prinzessin aus der Kutsche half. Der Heimatbund war hier mit einer gelbweißen Fahnenabordnung vertreten.

Beim anschließenden Empfang im Galeriegebäude sah man viel Prominenz des deutschen Hochadels, so Georg-Wilhelm von Preußen, Michael von Baden, die Prinzessinnen Elisabeth und Maria Theresia von Thurn und Taxis und Fürst Alexander von Schaumburg-Lippe. Kronprinz Paul von



Das Brautpaar beim Empfang in den Gärten von Schloss Herrenhausen

Griechenland war ebenfalls anwesend, während man Vertreter des britischen Königshauses vermisste. Charlotte, Andrea und Pierre Casiraghi repräsentierten Monaco. Auch die Londoner Modeszene, mit der Prinzessin beruflich befreundet, war zahlreich vertreten.

Neben niedersächsischer Landesprominenz wie Ministerpräsident Stephan Weil und etlichen Ministern des Kabinetts weilte auch Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok in Herrenhausen. Aus dem Spektrum der landeshistorischen Einrichtungen und Verbände sah man beim Empfang u. a. Prof. Dr. Thomas Schwark, Direktor des Historischen Museums Hannover, Prof. Dr. Gerd Biegel vom Braunschweigischen Landesmuseum, den ehemaligen Direktor der Niedersächsischen Landesbibliothek Dr. Georg Ruppelt und seine Nachfolgerin Anne May, den Präsidenten des Niedersächsischen Heimatbundes (NHB) Prof. Hans-Georg Küster und den HBN-Präsidenten Heinz-Siegfried Strelow sowie zahlreiche Vorstandsmitglieder des Welfenbundes. Musikalisch umrahmt wurde der Empfang vom Königlichen Hausorchester unter Musikdirektor Ernst Müller.

HL



Unter den Gästen: HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow, Heinrich Prinz von Hannover und der stellv. Welfenbund-Vorsitzende Ernst-August Strüber
(Fotos: Renate Heuer)

Aus der HAZ zitiert:

Die Königliche Traumfabrik

Niemand glaubt heute noch, dass es Personen gibt, die mythisch die Nation verkörpern. Und doch gibt es Familien, die mit der Geschichte ganzer Landstriche untrennbar verbunden sind. Die Besitzer der Marienburg gehören zweifelsohne dazu.

Die alten Adelsfamilien sind gerade in Zeiten schnellen Wandels eine perfekte Projektionsfläche für all unsere Sehnsüchte nach Erhabenheit und Beständigkeit, nach Glanz und Geheimnis. Undemokratisch ist das nicht. Länder wie Dänemark oder die Niederlande (...) halten sich ihre Königshäuser ganz bewusst als Fabrik für all die Träume, die eine Nation zusammenhalten. Und dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sein Land würdiger repräsentiert als die Queen ihr Land, ist noch lange nicht ausgemacht.

Bei uns sind Adelsfamilien noch immer wirtschaftlich mächtig, und als Hüter wichtiger Kunst- und Architekturschätze haben sie auch eine kulturelle Aufgabe. Politisch ist der Adel unbedeutend – übrigens zur Erleichterung des Erbprinzen, der nur sehr ungen Hannovers nächster König würde.

Umso unbefangener darf man sich darüber freuen, wenn ein sympathisches Brautpaar aus einer traditionsreichen Familie Flagge zeigt, deren Namen der Bräutigam trägt. Da wirkt es kleinkariert, aufzurechnen, dass der Steuerzahler die Kosten für Sicherheitsmaßnahmen trägt – zumal von der Adelshochzeit ein immenser Imagegewinn für das Tourismusziel Hannover ausgeht. So gesehen arbeitet die königliche Traumfabrik für uns alle.

Simon Benne in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 10. Juli 2017

50-jähriges Jubiläum des Hausorchesters SKH des Prinzen von Hannover unter MD Ernst Müller

Es war ein wunderschöner frühherbstlicher Sommer-Sonntagabend an dem MD Ernst Müller sein Jubiläumskonzert zu „50 Jahren Hausorchester SKH des Prinzen von Hannover“ gab. Ich hatte eine Eintrittskarte von Bruno Hanne, der selber kurzfristig verhindert war, bekommen. Wir saßen im Innenhof der Marienburg und ließen uns von Müllers Melodienreigen und seinem perfekten Orchester begeistern. Mein Freund Günther Blumenberg war auch ganz entzückt, machte seine Beine lang, genoss die Musik und ließ die Sonne sein Gesicht streicheln ...

Und so fing alles an: Vor 50 Jahren klingelte im Hause Müller das Telefon. Es wurde für eine „Betriebsfeier“ eine kleinere Blasor-

chester Besetzung – eine Combo – gesucht. Müller nahm den Auftrag an und spielte in der Gaststätte „Zur Marienburg“ in Schulenburg/Pattensen für SKH Prinz Ernst August (*1914–†1987), den Großvater des heutigen Erbprinzen von Hannover. Es wurde ein Auftakt zu einer langjährigen Verbindung zum Haus Hannover, denn Prinz Ernst August gefiel, was er hörte und er bezeichnete die „Combo“ immer wieder als „Meine kleine Hauskapelle“. So war er bei jedem Flughafenkonzert zugegen und die Feste im Hause Hannover wurden von der „kleinen Hauskapelle“ musikalisch umrahmt. Und dies nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich. Die Hochzeit von Prinz Ernst August



Das Orchester Ernst Müller

Foto: Manfred Schulz

– Vater des heutigen Erbprinzen –, dessen kürzliche Hochzeit mit Ekaterina Malysheva, Taufen mehrerer Kinder des Elternpaares sowie später auch bei der Tochter Alexandra, wurden begleitet. Wie es dann zur offiziellen Ernennung zum Hausorchester durch Prinz Ernst August kam, ist in den lebendig gestalteten Memoiren Müllers nachzulesen. Aus dieser Ernennung erwachsen vielfältige Verbindungen und Konzertreisen in alle Welt. Eine besondere Begegnung war mit Yehudi Menuhin, der Müller um ein Autogramm

bat, nachdem dieser sein Orchester dirigiert hatte. 50 Jahre ist Ernst Müller nun für das Haus Hannover, in dritter Generation, musikalisch tätig und das immer noch mit viel Engagement und Spielfreude. Am 2. Januar 2018 können wir ihn in seinem Neujahrskonzert 2018 im Theater am Aegi wiedersehen und -hören. Erwähnen möchte ich noch die schöne Rückfahrt durch das Calenberger Land mit Ernst Müllers Melodien im Ohr.

Manfred Schulz/Bruno Hanne



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Positionspapier „Wälder für Niedersachsen“: Richtschnur für eine nachhaltig-ökologische Bewirtschaftung

Erstmals unterzeichnen Umweltverbände breiten gesellschaftlichen Waldkonsens

Hannover. Niedersachsen stellt langfristig die Weichen für eine nachhaltig-ökologische Waldbewirtschaftung – getragen von einem breiten gesellschaftlichen Konsens: Denn fast 40 Verbände und Institutionen stimmten dem Positionspapier „Wälder für Niedersachsen“ zu, das am 29.6.2017 im Landwirtschaftsministerium feierlich signiert wurde. Das Besondere dieser Fortschreibung eines Strategiepapiers aus dem Jahre 2010: Erstmals gehören zu den Unterzeichnern auch die Umwelt- und Naturschutzverbände wie NABU, BUND und der Heimatbund Niedersachsen (HBN). Beim ersten Papier im Jahr 2010 hatten die Umweltverbände ihre Unterschriften wegen zu geringer Berücksichtigung des Naturschutzes noch verweigert.

„Ich danke dem 2013 von der rot-grünen Landesregierung neu berufenen Waldbeirat Niedersachsen unter Vorsitz von Professor Christian Ammer für die bei der Überarbei-

tung des Positionspapiers erreichte Einigkeit“, sagte Agrarminister Christian Meyer. „Unsere Wälder brauchen einen solchen auf Nachhaltigkeit ausgerichteten breiten Konsens. Denn die Lebenszeit der Bäume ist nun einmal nicht auf Legislaturperioden beschränkt.“ Das vorliegende Papier sei daher „ein dauerhafter Masterplan für Ökologie und Ökonomie“.

Neu im aktuellen Wald-Papier ist die Aufnahme der Strategie für biologische Vielfalt. Das Land wird sich demnach in seinen Landeswäldern mit zehn Prozent an der Entwicklung von Naturwäldern beteiligen. Der Privatwald ist davon ausgenommen. Meyer: „Damit berücksichtigen wir mehr Naturschutz im Wald, geben aber auch Planungssicherheit für eine nachhaltige Forst- und Waldwirtschaft.“ Wichtigste Aufgabe sei jetzt „dass wir mit Weitsicht den ökologischen Umbau des Waldes auch mit För-



Agrarminister Meyer mit den Vertretern der Umweltverbände und Forstwirtschaft

Foto: Agrarministerium Niedersachsen

dermitteln des Landes weiter vorantreiben. Auf unserem Weg hin zu klimafesten, vitalen Mischwäldern werden wir weitergehen“ so der Minister. „Klimaschutz und der Erhalt der Artenvielfalt spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Leistungen des Waldes für Wirtschaft, Natur und Erholung. „Wälder seien „nicht nur Rohstofflieferant, sondern auch wichtige Wasser-, Natur- und Klimaschützer“.

Dem Waldbeirat Niedersachsen gehören Vertreterinnen und Vertreter von insgesamt 22 Fachverbänden und Organisatoren an. Diese Akteure haben sich in dem nun vorliegenden Positionspapier einmütig auf fünf Handlungsfelder geeinigt, damit Wald sowie Forst- und Holzwirtschaft für die Zukunft gerüstet sind und dem rasanten Wandel der Welt Rechnung getragen wird. Meyer: „ Wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass Wälder die Voraussetzung für das menschliche Überleben und für das globale Gleichgewicht sind. Umso mehr gilt es dort, wo wir Waldentwicklung direkt beeinflussen können, auf einen ressourcenschonenden Umgang zu achten.“ Neben den beiden Bereichen Bewirtschaftung und Jagd sowie Schutz, Biodiversität und Klima gehören zu den fünf Leitbildern des Positionspapieres die Felder Arbeit und Einkommen, Rohstoffe und Ressourcen sowie Bildung, Erholung und Tourismus. „Unser Ziel muss es sein, die multifunktionale Rolle von Wald, Holz- und Forstwirtschaft mit einer umfassenden Nachhaltigkeit zu kombinieren“, sagte Niedersachsens Landwirtschaftsminister.

Beispielhaft für die Balance verschiedener Interessen ist nach Meyers Worten die im Papier geforderte ökologische und standortgerechte Ausrichtung von Baumartenwahl und Waldbau sowie die ökologische Weiterentwicklung des Programms zur langfristigen ökologischen Waldentwicklung in den Landesforsten (LÖWE). Das Papier definiert unter anderem klar, Pflanzenschutzmittel weitgehend zu vermeiden und strukturreiche

Waldökosysteme zu entwickeln, die gegen Schädlingsbefall immuner seien. „Außerdem soll die Waldumbildung weiter gestärkt werden“, sagte Meyer. Klar sei jedoch überdies die Bedeutung des Waldes für Arbeitsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft in Niedersachsen. Im Übrigen bedeute Klimaschutz auch, „wenn wir Holzimporte durch Raubbau etwa im Regenwald vermeiden können“. Neben der CO₂-Senkenfunktion des Waldes, der CO₂-Bindung in langlebigen Holzprodukten und Altbäumen und der Vermeidung von fragwürdigen Holzimporten sei der Ersatz von fossilen Energieträgern und energieintensiven Roh- und Baustoffen ein wichtiger Beitrag für den weltweiten Klimaschutz.

Meyer sagte, die Waldfläche in Niedersachsen solle weiter wachsen. „Wichtig ist uns bei allen Maßnahmen zugleich, wald- und bodenschonende Maschinen oder Verfahren einzusetzen. Ziel muss es sein, den Wald-Flächenverbrauch nicht nur weitgehend zu vermeiden, sondern etwaigen notwendige Kompensationsmaßnahmen durch neue Wälder zu erfüllen“, so der Minister. Ein weiterer Aspekt des Positionspapiers ist, die Beratung privater Waldbesitzer zu intensivieren und die Ausbildungszahlen im Bereich Forst und Holz zu steigern. Zudem soll die Waldbrandvorsorge weiterentwickelt werden. Schließlich, so hob Meyer hervor, lobe das Papier „ausdrücklich“ die Fortschritte bei der Luftreinhaltung der vergangenen Jahre. Allerdings werde zugleich davor gewarnt, „dass zurzeit vor allem die zu hohen Ammoniak- und Ammoniumemissionen aus der Tierhaltung nicht nur zu erheblichen Nährstoffüberschüssen, sondern auch zu Verlust an Artenvielfalt, Bodenversauerung und Problemen bei der Verjüngung der Waldbestände führen“. Daher trage die sanfte Agrarwende und die Senkung der Emissionen aus der Landwirtschaft „auch zum Schutz unserer Wälder bei“.

Pilze sammeln im Herbst – aber richtig

Es ist ein besonderes Vergnügen, im Herbst im duftenden Wald nach Pilzen zu suchen und aus den gesammelten Köstlichkeiten ein leckeres Mahl zuzubereiten. Um die eigene Gesundheit nicht zu gefährden und um das Ökosystem Wald nicht zu belasten, gilt es beim Pilzesammeln jedoch ein paar Regeln zu beachten. Empfehlenswert ist ein gutes Pilz-Bestimmungsbuch – mitnehmen hilft. Bitte nur Pilze sammeln, die zweifelsfrei zu identifizieren sind und dann am besten in einem zweiten traditionellen Korb, der den Pilzen Luft gibt. Giftige Pilze können, wenn sie zusammen mit den essbaren gelagert werden, diese ebenfalls ungenießbar machen. Es gibt zudem Pilzberatungsstellen, die gern behilflich sind. Bitte immer nur so viele Pilze mitnehmen, dass es für ein bis zwei Mittagessen reicht, denn andere Pilzesammler freuen sich ebenso über einen schönen Fund. Für bestimmte seltene Pilzarten gibt es sogar Sammelverbote.

Mit einem scharfen Messer können dünnstielige Arten oder Holzbewohner abgeschnitten werden. Oft werden von ihnen ohnehin nur die Hüte verwendet. Andere Arten sollten mit dem Messer vorsichtig aus der Erde gehoben oder herausgedreht werden und das so entstandene Loch im Anschluss wieder abgedeckt werden, um das Myzel vor Lichteinfall zu schützen. Da bei einigen Arten entscheidende Bestimmungsmerkmale an der Stielbasis liegen, versuchen, die Pilze möglichst nah an der Erde abzuschneiden – das Myzel unbedingt nicht beschädigen, sonst kann der Pilz nicht nachwachsen.

Pilze gedeihen auch in den unterschiedlichsten Biotopen. Ein Sammeln in Naturschutzgebieten und Nationalparks ist tabu. Allbekannte Waldpilze sind Maronen, Pfifferlinge und Steinpilze. Maronen lassen sich bevorzugt unter Kiefern und Fichten finden, Pfifferlinge und Steinpilze sind in Laub- und Nadelwäldern zu entdecken. Auf Wiesen und



Gemeiner Riesenschirmling oder Parasol (Macrolepiota procera), der Speisepilz des Jahres 2017 (Quelle: DirkVe, Wikipedia)

Weiden ist der beliebte Wiesenchampignon zu Hause. Sind die Fundplätze allerdings überdüngt, sollte – falls dort überhaupt noch Champignons wachsen – auf eine Pilzernte verzichtet werden. Wenn Parks vom Pestizideinsatz verschont geblieben sind, lohnt die Suche nach Speisepilzen wie etwa Blutroter Röhrling oder Perlpilz. Selbst an Rändern vielbefahrener Straßen wachsen genießbare Pilze, beispielsweise der Parasol. Vom Verzehr ist allerdings abzuraten, da die Pilze erheblich mit Schadstoffen belastet sind. Zu junge und zu alte Pilze stehen lassen. Ältere, von Maden oder Schnecken angefressene Pilze nicht zerstören, denn sie werfen noch Sporen ab, die der Vermehrung dienen. Pilze vorsichtig herausdrehen oder mit einem kleinen, scharfen Messer dicht über dem Boden abschneiden. Nicht herausreißen, denn das schädigt das unterirdisch wachsende Pilzgeflecht, das Myzel. Ein eventuell im Boden entstehendes Loch wieder mit Humus oder Laub füllen, damit das Pilzgeflecht nicht austrocknet.

Pilze haben zwar einen geringen Nährwert, können es aber bezüglich Vitamin- und Mineralstoffgehalt mit vielen Gemüsesorten aufnehmen. Sie sollten kühl und trocken

aufbewahrt und innerhalb von 24 Stunden verzehrt werden. Außerdem entfalten die meisten Pilze erst bei richtiger Zubereitung (braten, schmoren, grillen, dünsten ...) ihr charakteristisches Aroma. Da Pilze nicht be-

sonders gut verdaulich sind, sollten Pilzgerichte nicht zu üppig sein und auch nicht zu spät am Abend eingenommen werden.

Edzard Schönrock

(in Anlehnung an die NABU- und BLIND-Ratgeber)

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Arnhold, Irene, Bokeloh
Ahsendorf, Rolf Werner, Sievershausen
Behne, Ingeborg, Barsinghausen
Bethge, Rosemarie, Katensen
Borggräfe, Marlies, Hänigsen
Borstelmann, Eike, Pinkenburger Kreis
Feldmann, Günter Hänigsen
Florian, Manfred, Wülflingen
Heyden, Sigrun, Bad Münder
Hölscher, Horst, Ronnenberg
Kötteritzsch, Kirsti, Arpke
Konrad, Ursel, Elze
Kroll, Gerd, Hänigsen
Paulitz, Ernst-Dieter, Hänigsen
Ruppel, Vera, Pinkenburger Kreis
Schara, Jochen, Gestorf
Sinner, Ulrich, Burgwedel
Sperlich, Bernd, Hannover
Staats, Erika, Wülflingen
Stenzel, Elvira, Ronnenberg
Thiele, Jürgen, Bokeloh
Tiggers, Lieselotte, Bad Pyrmont
Trabandt, Angelika, Sehnde
Wahlen-Neitz, Monika, Pinkenburger Kreis
Winkler, Eberhard, Ronnenberg

zum 80. Geburtstag

Barnstorf, Hermann, Pinkenburger Kreis
Barnstorf, Renate, Pinkenburger Kreis
Behre, Margarete, Sehnde
Boehm, Hartmut, Hornburg

Brandes, Dieter, Hänigsen
Bufe, Axel, Burgwedel,
Gerns, Inge, Burgwedel
Günter, Maria, Barsinghausen
Halm, Regine, Bad Münder
Heimers, Anne-Ilse, Hänigsen
Hinz, Lothar, Arpke
Krebs, Klaus, Hänigsen
Kreft, Inge, Bokeloh
Meier, Herbert, Arpke
Meyer, Gerd, Pinkenburger Kreis
Mohnke, Günter, Hildesheim
Moehle, Heinrich, Sievershausen
Offeney, Klaus, Bad Münder
Ponik, Barbara, Burgwedel
Requa, Margret, Gestorf
Ruddigkeit, Marianne, Sievershausen
Schmidt, Helmut, Wülflingen
Schwertfeger, Rosemarie, Hänigsen
Stützer, Willi, Hänigsen
Wunneke, Brigitte, Pinkenburger Kreis

zum 85. Geburtstag

Blumenberg, Günther, Döhren-Wülfel
Bösche, Hannelore, Gestorf
Drohn, Ilse, Sievershausen
Herschel, Adele, Gestorf
Malms, Inge, Bad Pyrmont
Meissner, Marlies, Sievershausen
Müller, Hermann, Barsinghausen
Rosemeier-Mönnich, Gerda, Barsinghausen
Schecker, Ilse, Obershagen

Schenk, Heinz-Dieter, Pinkenburger Kreis
Wendlandt, Lore, Wülflingen
Wobig, Kurt, Gestorf

zum 86. Geburtstag

Bannach, Helmut, Hänigsen
Diere, Margarete, Sievershausen
v. Echte, Heinrich, Sievershausen
Grimpe, Heinrich, Wülflingen
Guenter, Willi, Sievershausen
Kaste, Herbert, Sievershausen
Krauthoff, Inge, Burgwedel
Lanski, Waltraud, Hänigsen
Meier, Claus-Dieter, Sievershausen
Röber, Ruth, Hänigsen
Schneider, Dieter, Sievershausen
Sieviera, Gisela, Sievershausen
Dr. Stalman, Joachim, Hänigsen
Wielitzka, Irmgard, Hänigsen

zum 87. Geburtstag

Busse, Renate, Pinkenburger Kreis
Flügge, Annemarie, Barsinghausen
Jurke, Margot, Burgwedel
Konerding, Ingrid, Bad Münder
Lobenstein, Walter, Hannover
Menz, Albert, Sievershausen
Rath, Otto, Arpke
Selch, Christa, Laatzen
Staar, Waltraud, Sievershausen
Stolle, Wolfgang, Burgwedel
Struch, Wanda, Sievershausen

zum 88. Geburtstag

Endruschat, Ingrid, Hänigsen
Hesprich, Hanna, Gestorf
Hoppenworth, Gerda, Sievershausen
Howe, Bruno, Bokeloh
Jonas, Hans-Dieter, Gestorf
Lehrke, Jürgen, Sehnde
Sobeck, Ingeborg, Sievershausen
Dr. Voges, Wilhelm, Bad Pyrmont
Fhr. von Wackerbarth, R., Sehnde
Wilhelms, Ilse, Wülflingen

zum 89. Geburtstag

Copey, Marga, Bad Münder
Dubowy, Gertrud, Hänigsen
Fitz, Elfriede, Ronnenberg
Judel, Helmut, Katensen
Koot, Annelies, Bad Pyrmont
Könnecker, Hannelore, Altmerdingsen
Körber, Edith, Ronnenberg
Winkel, Wilfried, Katensen

zum 90. Geburtstag

Baumgarte, Gudrun, Burgwedel
Heise, Johanna, Sievershausen
Menke, Waltraud, Hannover
Palm, Herbert, Bokeloh
Pries, Hans-Heinrich, Hänigsen
Schüttauf, Anita, Hänigsen

zum 91. Geburtstag

Busche, Gisela, Barsinghausen
Henke, Irene, Burgwedel
Hüttenrauch, Anita, Hänigsen
Kern, Rudolf, Bad Pyrmont
Lehrke, Margarete, Sehnde
Reimer, Walter, Bad Pyrmont
Zemmin, Gisela, Hannover

zum 92. Geburtstag

Freytag, Marianne, Elze
Kölling, Hedwig, Barsinghausen
Kuchenbuch, Gertrud, Sievershausen
Meinschien, Harry, Großbansdorf
Meyer, Gisela, Katensen
Peist, Marlies, Hannover

zum 94. Geburtstag

Neumeyer, Lieselotte, Burgwedel
Prof. Dr. Seedorf, Springe
Witt, Gerda, Hannover

zum 95. Geburtstag

Halm, Günter, Bad Münder
Klemm, Gisela, Hannover
Dr. Melchers, Edith, Hannover
Raschke, Etta, Burgwedel

zum 96. Geburtstag

Blume, Ilse, Hänigsen
Haller, Lore, Ronnenberg

zum 97. Geburtstag

Sonntag, Ilse, Pinkenburger Kreis

zum 100. Geburtstag

Abel, Karla, Ronnenberg

zum 104. Geburtstag

Krampen, Anneliese, Bad Münder

Wir gratulieren:**zur Goldenen Hochzeit**

Döpke, Ursula und Manfred, Burgwedel
Hasenjäger, Ellen und Fridorf, Bokeloh
Heilmeyer, Christa und Peter, Bokeloh
Kroll, Anni und Gerd, Hänigsen
Reinbach, Helga und Carlos, Pinkenburger
Kreis
Schmidt, Ingrid und Hans-Heinrich,
Hänigsen

Schönrock, Monika und Karl-Heinz, Sehnde
Thisius, Karin und Wolfgang, Sachsen-
hagen

zur Diamantenen Hochzeit

Howe, Elfriede und Bruno, Bokeloh
Sander, Erika und Willi Sievershausen
Scholz, Marianne und Ehemann, Hannover
Wendtlandt, Lore und Reinholdt, Wüfingen

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Brandes, Liesa, Hänigsen
Fielauf, Helmut, Bokeloh
Friedel, Erika, Sievershausen
Garbe, Brigitte, Burgwedel
Giesecking, Edeltraud, Sievershausen
Gorriahn, Irmgard, Bad Pyrmont
Hirsch, Gertrud, Barsinghausen
Hofmann, Ingeburg, Bad Pyrmont
Jankowski, Manfred, Gestorf
Koot, Ilse, Bad Pyrmont

Krauthoff, Walter, Burgwedel
Neumeyer, Wolfgang, Burgwedel
Oelmann, Marianne, Burgwedel
Pankauf, Elli, Sievershausen
Peltzer, Helmut, Pinkenburger Kreis
Schmidt, Helmut, Wüfingen
Sievers, Christa, Hänigsen

Alte Anzeigen im HEIMATLAND

Es lohnt sich, mal in ältere Hefte unserer Mitgliederzeitschrift „HEIMATLAND“ zu schauen. Ich bin dabei oft auf Themen gestoßen, die uns auch heute noch bewegen. Und, was gab es doch für interessante Aktivitäten. Namhafte Autoren haben Artikel verfasst, Ausstellungen wurden in der Geschäftsstelle veranstaltet, uvm. Leider zurückgegangen

sind die Veranstaltungen der Geschäftsstelle für die Mitglieder in „Stadt und Land“. Hierzu überlegt sich das Präsidium ein neues Konzept, wobei die Exkursionen, die im „HEIMATLAND“ angekündigt werden, weiterhin für alle Mitglieder offenstehen. Neben dem interessanten Programm sind mir die vielen Anzeigen aufgefallen, die teilweise sehr

B

Man kauft gern
bei..

MAGIS

KAUFHAUS • MAGIS
HANNOVER • GR. DACKHOFSTR.-ECKE OSTERSTR.

Schloß Ricklingen
Internationaler Kunsthandel
Auktionshaus

Norddeutschlands größtes Antiquitätenzentrum
stellt ständig zum Verkauf:
Bedeutendes Silber
Ausgesuchten Schmuck und importante Juwelen
Möbel berühmter Meister
Plastiken, Gobelins, Gläser, Porzellan
Objekte des Jugendstils und des Art Deco

In unserem Auktionshaus werden Objekte aus allen
Gebieten der Kunst angeboten. Für die Versteigerung
nehmen wir jederzeit Einzelstücke und Sammlungen an.

Verkaufszeiten:
Dienstags, donnerstags und freitags von 10,00 bis
18,30 Uhr, mittwochs von 10 bis 20 Uhr,
sonnabends von 10 bis 16 Uhr, sonntags, montags
und feiertags geschlossen.

Schloß Ricklingen
Internationaler Kunsthandel
3008 Garbsen 5 - Schloß Ricklingen
Telefon (05031) 71066 / Telex 923651



kunstvoll gestaltet waren. Ich habe ein paar herausgesucht und möchte sie hier vorstellen. Die Schönste ist auf der vierten Umschlagsseite. Die Anzeigenanzahl erreichte in den Jahren 1950–1980 einen Höhepunkt und ging dann zurück. Dies möchten wir jetzt ändern. Durch die Strukturwandlung der Bevölkerung in den vergangenen Jahren sind die Einnahmen des Bundes aus Mitgliedsbeiträgen zurückgegangen. Das konnten auch Beitragserhöhungen nicht kompensieren. Wir möchten deshalb an die Traditionen anknüpfen und wieder vermehrt Anzeigen einwerben. Dadurch sollen die schwindenden Mitgliedsbeiträge teilweise ausgeglichen werden. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, in ihrem Umfeld bei Bekannten und Geschäftsleuten um Anzeigen für das „HEIMATLAND“ zu werben.

Bruno Hanne

Regions-Entdeckertag: Heimatbund Niedersachsen präsentiert sich in der Marktkirche Hannover

Am Entdeckertag der Region Hannover am 10. September war der Heimatbund Niedersachsen wieder vertreten, diesmal jedoch in der Marktkirche. Das war von Vorteil, da Besucher, die in die Marktkirche hinein kamen, vermutlich schon nach etwas Kulturellem gesucht hatten. Dann, nach einer großen Taufe mit ca. 100 Personen, konnten wir unseren Stand aufbauen, der aus zwei großen Tischen bestand. Auffällig waren die Besucher, die sich intensiv mit unseren Unterlagen beschäftigten, aber auch interessierte Gespräche mit uns führten. Daraus ergab sich eine positive Stimmung bei unserer Standbesetzung, die aus Ellen Scheffler, Ursula Schönemann mit Gatte Dieter, Wilfried Otto und mir bestand.

Für Heiterkeit sorgte unser „Verkauf“ von Kopien von Ablassbriefen gegen eine Spende. „Wir befreien damit den Erwerber von all seinen Sünden lebenslang“, hieß es auf dem Ablassbrief als unserem originellen Beitrag zum Luther-Jahr. Dabei achteten wir aber



Unser Stand mit Wilfried Otto, Bruno Hanne, Ellen Scheffler und Ursula Schönemann

Foto: Wolfgang W. Ewig

darauf, dass der Pastor der Marktkirche gerade nicht zugegen war. *Bruno Hanne*

Jahreshauptversammlung am Sonnabend, 12. Mai 2018 beim Pinkenburger Kreis

Die Jahreshauptversammlung findet im kommenden Jahr am Sonnabend, 12. Mai 2018 beim Pinkenburger Kreis, Restaurant „Zur Eiche“, in Hannover-Buchholz statt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen werden wieder zwei Touren angeboten.

Achim Müller

In eigener Sache

Das Titelbild der letzten HEIMATLAND-Ausgabe zeigte die Marienburg, die wir bei Nordstemmen verorten. In dessen geographischer Nähe liegt die Burg zwar auch,

unsere HBN-Gruppe Pattensen legt jedoch Wert darauf, hinzuweisen, dass sich die Marienburg auf dem Territorium der Stadt Pattensen befindet. *Die Redaktion*

Unsere Gruppen berichten

Bad Münde: Museumsnacht und 10-jähriges Jubiläum des Museumshauses



Sabine Fischer und Gabriele Schulz führen im Gewölbekeller des Museums die Kunst der Herstellung farbiger Glasperlen vor.

Die zweite Museumsnacht des Landkreises Hameln-Pyrmont am 17. Juni führte zahlreiche Besucher auch in die beiden Museumshäuser unserer Stadt. Das Museumsteam

hatte sich für diesen Abend das Thema „Glas“ gewählt. Neben Führungen durch die Sonderausstellung zur aktuellen Ausgrabung der Glashütte in Klein Süntel gab es Demonstrationen zur Herstellung von Glasperlen wie auch zur Fertigung eines bleiverglasten Fensters.

Am 7. Juli wurde das 10-jährige Bestehen unseres zweiten Museumshauses feierlich begangen: Die Ortsgruppe hatte von 2002–2007 ein vor dem Verfall stehendes Ackerbürgerhaus im Zustand von 1880 wiederhergestellt und war dafür von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung mit dem Preis für Denkmalpflege ausgezeichnet worden. Nun trafen sich viele ehemalige Helfer wieder und ließen sich den Museums-Alltag in dem historischen Bauwerk vorführen. Eine neugedruckte Broschüre (s. unter „Neue Bücher“) macht Geschichte und Werdegang der Restaurierung des Hauses auch für Fremde nachvollziehbar.

Dr. Kai Witthinrich

Barsinghausen: Besuch des hannoverschen Stadtparks

Ein Ausflug nach Hannover zum Besuch des Stadtparks (früher: Stadthallengarten). So lautete die Einladung unserer Gruppe. Dazu könnte einem die Redensart eines griechischen Dichters einfallen, der davon spricht „Eulen nach Athen zu tragen“. Was etwa so viel heißt, wie Überflüssiges zu tun bzw. zu unternehmen. Also ortskundige Heimatfreunde nach Hannover einzuladen, die den Park bereits kennen. Aber dennoch waren 15 Mitglieder unserer Gruppe bereit, am Ausflug teilzunehmen und den Stadtpark zu besuchen.

Dieser liegt bekanntlich am Rande der Innenstadt in der Nähe des Zoologischen Gartens zwischen der Stadthalle (heute: HCC Hannover Congress Centrum) im Norden und der Eisenbahnlinie Hannover–Braunschweig im Süden. Etwas verborgen und von außen kaum einsehbar, offenbart sich der Stadtpark immer wieder als gärtnerisches Kleinod, zählt doch die Anlage zu den bedeutenden Gartenkunstwerken Hannovers. So empfanden dies offensichtlich auch die Teilnehmer/innen aus Barsinghausen.

Ursula Schönemann, die Vorsitzende unserer Gruppe, führte uns durch die Parkanlagen mit ihren gärtnerischen Sehenswürdigkeiten. Dabei machte sie auf markante Daten der Gartenhistorie aufmerksam. Interessant der Hinweis, dass im Zusammenhang mit dem imposanten Kuppelbau der Stadthalle auf dem ehemaligen Gelände der „Kleinen Bult“, einer Pferdesportanlage, in den Jahren 1913/14 auch der Stadthallengarten angelegt wurde.

Im Jahre 1933 diente der Stadtpark der Ausrichtung einer Jahresschau Deutscher Gartenkultur und 1951 fand hier die erste Bundesgartenschau statt. Beide Veranstaltungen haben nachhaltige gärtnerische Impulse hinterlassen, die fortentwickelt wurden und bis heute Bestand haben.

Im März 1972 beschloss der Rat der Stadt Hannover den Bebauungsplan zur Errichtung eines 18-stöckigen Hotelbaus auf dem Areal des Stadtparks als adäquate und bedarfsorientierte Ergänzung zum HCC, dem Hannover Congress Centrum. Nach seiner Fertigstellung wurde der Hotelneubau im August 1974 seiner Bestimmung übergeben und unter dem Namen Hotel am Stadtpark eröffnet. Seit August 1984 trägt das Hochhaus-Hotel den Namen Congress Hotel am Stadtpark. Neben zahlreichen Congresssteilnehmern und Messebesuchern zählten bis heute Prominente aus Politik, Wirtschaft,

Sport und Showbusiness zu den Hotelgästen.

Die Größe des Hotels wird deutlich, wenn man erfährt, dass es über 258 Zimmer mit 371 Betten verfügt. Die Gruppe hatte das Vergnügen, zum Kaffeetrinken im Hotelrestaurant einzukehren und anschließend per Fahrstuhl in das 13. Stockwerk aufzusteigen, um dann von der Höhe des Balkons einen fantastischen Blick auf Hannover und Umgebung bis hin zum Weserbergland zu haben.

Zuvor jedoch haben wir bei einem gemeinsamen Rundgang die Schönheit des Stadtparks und seine vielfältige Gartengestaltung erlebt und bewundert. Unter anderem die großzügigen „möblierten“ Rasenflächen mit frei verfügbaren Sitzgelegenheiten (Stühlen), eine Vielzahl von Sträuchern und Stauden, den Rosengarten, die Wasserspiele und Teichanlagen (mit Zierfischen und Seerosen), schließlich die gelungene Wegeführung durch den Park und die nahezu verträumten Sitzecken.

Hannover und seine Einwohner können sich glücklich schätzen, neben den Herrenhäuser Gärten, dem Maschsee, der Eilenriede, dem Tiergarten und Lönspark eine solche Oase der Ruhe, der Erholung und der Beschaulichkeit zu besitzen. Mit dieser Erkenntnis verließen die Heimatfreunde Hannover in Richtung Barsinghausen.

Hans Günter

Calberlah: Naturschutzprojekt startet

Im März dieses Jahres bat der Bürgermeister der Gemeinde Calberlah die Heimatbundgruppe Calberlah um Mithilfe. Ein halber Hektar Brachland am Ortsrand soll als extensiv zu pflegende Streuobstwiese entwickelt werden.

Vor den großen Rodungsaktionen in den 70er Jahren hatten viele Ortschaften eigene Streuobstbestände, aus denen sich die Bürger versorgten und damit auch die Sorten-

vielfalt sicherstellten. Die Aktion, an der sich neben der Heimatbundgruppe auch Schulklassen beteiligen, hat ein festes Ziel: Alten heimischen Obstsorten wieder eine Heimat zu geben.

Die von der Heimatbundgruppe erstellte Sortenauswahl von Hochstämmen enthält neben Apfel, Birne, Kirsche auch Pflaumen, Mirabellen und Wildobst-Arten. „Für die Pflanzung ist der Spätherbst besonders ge-



Vorsitzender Karsten Karwehl und Kassenverwalterin Kathrin Garsuch Foto: Karsten Karwehl

eignet, für Stabilität sorgt ein Gerüst aus drei Stützpfählen je Baum“, so der Vorsitzende der Gruppe, Karsten Karwehl. Ein beson-

deres Problem stellt die Wühlmaus dar, sie kann ganze Bestände vernichten, ein Drahtkorb, bei der Pflanzung mit eingesetzt, bietet den größten möglichen Schutz.

Den Pflanzschnitt nimmt die Heimatbundgruppe selber vor. Wird er nicht gleich im Frühjahr nach der Pflanzung durchgeführt, gehen viele Jahre bei der Entwicklung des Baumes verloren und das bedeutet, dass immer wieder korrigiert und in das volle Holz zurückgeschnitten werden muss.

Die Heimatbundgruppe Calberlah freut sich auf viele Aktionen zusammen mit Schulklassen und Mitbürgern. Denkbar sind auch die Errichtung einer Wildbienenwand, die Ansiedlung von Bienenvölkern auf dem Areal und ein Lehrpfad für alte Obstsorten.

Anfang November startet die Pflanzaktion für 40 Bäume, bis dahin gilt es in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung noch eine Menge vorzubereiten.

Karsten Karwehl

Höver: Besuch des Moorinformationszentrums in Resse

Hochmoore haben sich über viele tausend Jahre zu einer einzigartigen Landschaft mit unzähligen Pflanzen- und Tierarten entwickelt.

Der Heimatbund „Unser Höver“ besuchte das Moorinformationszentrum (MooriZ) in Resse, um sich über die Entstehung der Moore und deren Flora und Fauna zu informieren.

In einer kurzen Einführung erklärte Frau Mahler vom Verein Bürger für Resse die Bedeutung des Zentrums, das von der Region Hannover gebaut wurde und vom Verein Bürger für Resse betreut wird. Die Dauerausstellung zeigt eindrucksvoll, wie die Menschen in und mit dem Moor lebten, mit welchen Geräten Torf gewonnen wurde und welche Folgen die Entwässerung der Moore hatte. Einige Pflanzen und Tiere, die in den Mooren um Resse herum zu finden waren, gibt es dort nicht mehr. Weite Flächen sind als Folge der Entwässerung mit Wald bedeckt. Heute sind diese Moore Naturschutzgebiete. Verschiedene Maßnahmen sollen nun dazu



Foto: Manfred Holaschke

beitragen, dass sich die Hochmoore wieder entwickeln können. Dazu gehört auch, im Wald Freiflächen zu schaffen und dafür zu sorgen, dass auf den Moorflächen kein neuer Wald entsteht.

Danach führte Frau Mahler die Besucher auf dem Moor-Erlebnispfad durch das Ot-

ternhagener Moor. Hier zeigte sie anhand der verschiedenen Informationstafeln die Besonderheiten dieses Moores.

Mit diesen Eindrücken und einem gemeinsamen Mittagessen endete der Besuch in Resse.

Manfred Holaschke

Höver: Besuch beim Wasserverband Nordhannover

Das Wasser als unser wichtigstes Lebensmittel gibt es in unterschiedlichen Zuständen fast überall bei uns auf der Welt. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Schätze in unserem Untergrund“ besuchten Mitglieder vom Heimatbund „Unser Höver“ den Zweckverband Wasserverband Nordhannover in Wettmar.

Dort wurden sie vom Geschäftsführer Volker Krebs begrüßt. Der Zweckverband, dem auch die Stadt Sehnde angehört, versorgt die Städte und Gemeinden im Norden und Osten von Hannover mit Trinkwasser. Das Verbandsgebiet ist in vier Versorgungsbe-
reiche unterteilt. Höver liegt im Süden und erhält das Wasser hauptsächlich vom Wasserwerk in Ramlingen.

Um das Grundwasser fördern zu können, erhielt der Verband eine wasserrechtliche Bewilligung. Mit ihr wird auch festgelegt, welche Mengen in einem bestimmten Zeitraum gefördert werden dürfen. Herr Krebs erklärte den Teilnehmern, dass daran sehr hohe Anforderungen gestellt werden. Es beginnt damit, dass in den festgelegten Wassereinzugsgebieten Nutzungen, die das Grundwasser negativ beeinflussen können, nicht oder nur eingeschränkt möglich sind. Die gute Zusammenarbeit mit den örtlichen Landwirten führte darüber hinaus zu einer Grundwasser schonenden Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen. Das trägt dazu bei, dass die Qualität des Wassers nachhaltig gesichert wird. Auch der Verband hat hohe Auflagen zu erfüllen. Die Boden-



Foto: Manfred Holaschke

verhältnisse und die Grundwasserströme wurden genau untersucht. Die Fördermengen und die Pumpentechnik wurden darauf abgestimmt.

Das Wasser wird aus einer Tiefe von ca. 30 m in eine dreistufige Filteranlage gepumpt. Dort wird der natürliche Gehalt an Eisen, Mangan und Kohlensäure auf ein notwendiges Maß reduziert. Das aufbereitete Trinkwasser wird in einem Behälter zwischengelagert und danach in die Trinkwasserleitungen gepumpt. Die Anlagen für die Aufbereitung und den Transport des Wassers, aber insbesondere auch das Wasser werden ständig überprüft, um eine einwandfreie Qualität sicherzustellen.

Allen Teilnehmern ist bei diesem Besuch noch einmal klar geworden wie wichtig es ist, mit diesem „Bodenschatz“ sorgsam umzugehen.

Manfred Holaschke

Leinemasch: Kein Wasserkraftwerk in der Leinemasch!

Seit einigen Jahren laufen Bestrebungen eines Investors aus Bayern, AUF Eberlein, ein Wasserkraftwerk in Döhren zu bauen. Die Stadt befürwortet das Vorhaben, da der erzeugte Strom, auf dem Papier, der 0-Emissions-Siedlung „Auf der Rehre“, in Hannover-Wettbergen, zugerechnet werden soll. Es gab mehrere Dialoge, bei der uns Anwohnern die Pläne erläutert und „schmackhaft“ gemacht werden sollten.

Seit dem 3. Juli 2017 läuft das Planfeststellungsverfahren. Die Pläne lagen im Bauamt aus. Die Projektgruppe Leinemasch erhielt die Pläne von der zuständigen Behörde und ist an dem Verfahren beteiligt. Die Mitglieder der Gruppe haben an mehreren Tagen am Leinewehr gestanden und Anwohnern und vielen Besuchern erklärt, dass hier in einem reinen Wohngebiet eine Industrieanlage gebaut werden soll. Außerdem müsste die von der Stadt Hannover vor 13 Jahren gebaute feste Wehrschwelle zerstört werden, damit der Investor sein Bauvorhaben verwirklichen kann. Die Leine müsste im Bereich der Turbinen auf ca. 10 m Tiefe ausgebaggert werden. Die Bauzeit ist mit mehr als zwei Jahren anzunehmen. Hier vor Ort versteht kein Mensch die Zerstörung der Natur. Die Naturschutzverbände, BÜND, der NABU, der Fischereiverein und auch der Heimatbund befürchten, dass an dieser Stelle großer Schaden für die vorhandenen Tiere, die z. T. auf der roten Liste stehen, wie Eisvögel, Biber, Aal und viele Fischarten, entsteht.

Die Zeit der Einwendungen ist inzwischen abgelaufen. Es sollen mehr als 400 Schreiben von den betroffenen Anwohnern einge-



gangen sein. Vor Ort haben 410 Besucher am Leinewehr in Döhren sich für den Erhalt der Döhrener Leinemasch mit ihrer Unterschrift ausgesprochen.

Wie geht es weiter? Nach Durchsicht aller Einwendungen wird die Regionsbehörde in der Zeitung einen Erörterungstermin bekanntgeben. Dabei werden thematisch die Argumente behandelt. Nach der Entscheidung, ob das Wasserkraftwerk gebaut werden darf oder nicht, kann, bei einem positiven Bescheid, der Klageweg beschritten werden. Wir alle hoffen, dass die Vernunft siegt und die Natur vor Ort erhalten bleibt.

*Wolfgang Scheffler
(Projektgruppe Leinemasch)*

Pinkenburger Kreis: Fahrradtour nach Isernhagen

Mit rund 20 Teilnehmern auf den unterschiedlichsten Rädern wurde pünktlich um

10 Uhr gestartet. Los ging es vom Bürgerhaus, unserem „Stammsitz“, zuerst auf

Radwegen und später dann über Feldwege weiter bis zum ersten Stopp am Seehaus-Restaurant direkt am Hufeisensee. Dieser Naherholungspark liegt auf der Grenze zwischen der Gemeinde Isernhagen und der Stadt Langenhagen. Trotz der sehr unterschiedlichen Drahtesel, von Modellen aus den 60er Jahren bis hin zu den modernen E-Bikes, blieb die Gruppe sehr gut zusammen. Nach einer kleinen Stärkung sollte es nun weitergehen. Ja, aber kaum gestartet, musste ein Fahrer seinen Reifen wechseln. Gut ausgerüstet und mit Unterstützung war das auch kein Problem. Wir anderen konnten derweil schon weiterfahren, denn die beiden konnten den Weg und würden uns schnell wieder einholen. Und so war es dann auch. Da es ja sehr gemütlich zugeht, konnten die Teilnehmer sich auch gut mal mit dem einen, mal mit dem anderen unterhalten. So kamen wir ganz gemütlich, pünktlich zur Mittags-

zeit, am nächsten Ziel, dem „Waldkater“, an. Während das Wetter eigentlich den Eindruck machte, als schwankte es zwischen Regen und Sonne, blieb es aber trocken und der Andrang am offenen Grill war noch nicht gegeben. Die Zeit verging bei Bratwurst, Bier und später dann mit Kaffee und Kuchen wie im Flug. Dann haben wir einen kleinen Abstecher zur Eichenkreuzburg gemacht, die von der evangelischen Kirchengemeinde Vahrenwald aus den Abrisssteinen der ehemaligen Zeppelinhalle und der Staphanie-Bockwindmühle 1928 entstanden ist und heute der Jugendfreizeit dient. Ohne Hast und mit guter Laune waren wir dann wieder an unserem Bürgerhaus in Groß-Buchholz angekommen. Kurzentschlossen wurde noch Grillgut und Kohle besorgt und bei lustigen Gesprächen über dütt un datt endete dieser schöne Tag ganz ohne Regen.

H. Valentin

Sehnde: Besuch der Kunststätte Bossard und der Lüneburger Heide

Die „Kunststätte Bossard“ bei Jesteburg und die Lüneburger Heide bei Wilsede waren das Ziel der diesjährigen Tagesfahrt der Sehnder Gruppe des Heimatbundes Niedersachsen. Die Sehnder Schatzmeisterin Ursula Ostmann, die diese Exkursion organisiert hatte, zeigte sich erfreut, dass die Teilnahme von fast 50 Gästen die Erwartungen übertraf.

Bei schönstem Sommerwetter brach die Gruppe am 16. August von Sehnde Richtung Jesteburg auf. Hier wurde die einsam in einem Waldstück gelegene „Kunststätte Bossard“ besichtigt. Diese Anlage trägt den Namen ihres Gründers Johann Michael Bossard, einem in der Schweiz geborenen Dozenten an der Hamburger Kunstgewerbeschule, der sich hier in der Nordheide Anfang des 20. Jahrhunderts ein Refugium schuf, das als „Gesamtkunstwerk“ Architek-



Die Sehnder Heimatfreunde vor dem „Kunsttempel Bossard“

tur, künstlerisch-handwerkliches Schaffen und autarke Selbstversorgung vereinte. Bossard war dabei stark von der Heimatschutz- und Lebensreformbewegung beeinflusst. Die Sehender besichtigten neben den weitläufigen Grünanlagen auch das Wohn- und Atelierhaus Bossards, dessen Edda-Saal mit Motiven aus der altnordischen Sagenwelt starke Eindrücke hinterließ. Höhepunkt für die meisten aber war der bewusst an einen Sakralraum erinnernde „Kunststempel“, der 1924 im sogenannten „Backstein-Expressionismus“ errichtet wurde. Nach Bossards Tod führte dessen Witwe das Werk weiter

fort und heute betreut eine Kulturstiftung die Anlagen.

Anschließend ging es weiter nach Undeloh, wo nach einer Mittagspause drei Kutschen bestiegen wurden, die die Heimatbündler nach Wilsede brachten – durch den Naturschutzpark und vorbei an weiten Heideflächen und äsenden Heidschnucken. In dem urigen Heidjerdorf Wilsede bestand die Gelegenheit zum Bummeln oder Besuch des bäuerlichen Museums „Dat ole Hus“. Mit einer Vesper in Bispingen klang der gemütliche Tag im Norden Niedersachsens aus.

Heinz-Siegfried Strelow

Sievershausen: Heimat ist da, wo wir leben

Das war eine der Kernaussagen des Vorsitzenden Erich Drescher anlässlich der Jubiläumsfeier.

Vor über 80 Mitgliedern und Gästen feierte die Heimatbundgruppe Sievershausen ihr 70-jähriges Bestehen. Vorsitzender Erich Drescher konnte zu diesem nicht alltäglichen Ereignis den 1. stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Lehrte, Burkhard Hop-

pe, den 1. Vorsitzenden des Heimatbundes Niedersachsen, Heinz-Siegfried Strelow, den Ortsbürgermeister Armin Hapke sowie die Vertreter der geladenen Vereine begrüßen.

Heinz-Siegfried Strelow betonte in seiner Begrüßung, dass der Heimatbund Niedersachsen 1901 gegründet wurde und sich damals bis heute drei Ziele gesetzt hat: 1. das Thema Naturschutz, 2. Die Denkmalpflege sowie 3. die Bewahrung der plattdeutschen Sprache. Auch behielt er während des Dritten Reiches seinen ursprünglichen Namen bei.

Der Anfang vor 70 Jahren war nicht leicht, so Drescher. Die Initiative zur Wiederbelebung nach dem Kriege ging von Oberlandeskirchenrat Lampe aus Hannover aus. In Sievershausen war es Marie Ernst, die sich für die Arbeit einsetzte und im April 1947 mit 17 Mitgliedern in der Gaststätte damals „Zur Eiche“ zusammenkam, wo man sie als erste Vorsitzende wählte. Männer standen in der damaligen Zeit nicht zur Verfügung.

Es folgten bis heute sieben weitere Vorsitzende; auch hier wiederum zwei Frauen darunter.

Nach dem Bau einer neuen Grundschule hat die Heimatbundgruppe mit vier weiteren



V.l.: Erich Drescher, Elke Boßling, Ilse Drohn, Otto und Lilli Graß, Mitglieder und ehemalige Vorstände, die langjährig aktiv tätig waren bzw. sind. Foto: Herbert Baller

Vereinen eigene Räumlichkeiten in der freigeordneten alten Schule. Man fühle sich dort sehr wohl, so der Vorsitzende. Eine vor Jahren geführte Diskussion über einen Verkauf des Gebäudes sei heute vom Tisch, so der stellvertretende Bürgermeister.

Erich Drescher berichtete über die diversen Aktivitäten des Vereins und wünschte sich, dass künftig wieder mehr Einwohner den Heimatgedanken würdigten. Nicht unerwähnt ließ er das besondere Engagement

einzelner Mitglieder/Gruppen des Arbeitskreises Ortsgeschichte sowie der Rentnerband.

Für die musikalische Umrahmung sorgte Frau Lange von der hiesigen Musikschule Polloczek.

Nach einer von den Mitgliedern organisierten Beköstigung und vielen interessanten Gesprächen endete dieses Jubiläum bei gutem Wetter am Spätnachmittag.

Herbert Baller

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Arpke

Donnerstag, 9. November, 15.00 Uhr, Heimatstube Teichstr. 1: Schlachtfest.

Donnerstag, 14. Dezember, 15.00 Uhr, Heimatstube Teichstr. 1: Weihnachtsfeier.

Gruppe Bad Münde

Sonntag, 17. Dezember ab 14 Uhr: Saisonklang im Museum im Wettbergschen Adelshof, Kellerstraße 13, mit historisch geschmücktem Weihnachtsbaum.

Gruppe Bokeloh

Dienstag, 7. November: Gruppenabend im Gasthaus Mittelpunkt. Unser Referent spricht über Sicherheit und Betrugsversuche an älteren Mitmenschen und wie wir uns davor schützen können.

Dienstag, 5. Dezember, 19.00 Uhr: Gruppenabend. Der Treffpunkt wird noch bekanntgegeben. Frau Fuhrmann berichtet von ihrer ehrenamtlichen Arbeit bei der Flüchtlingsbetreuung.

Im **Januar 2018** wollen wir gemeinsam in der Kaffeestube in Niengraben ein kalt/warmes Frühstück veranstalten. Wir werden unsere Mitglieder mit einem Rundschreiben und über die Presse informieren, wann diese Veranstaltung stattfindet.

Gruppe Gestorf

Freitag, 20. Oktober, 19.00 Uhr, Landgasthof Zum Weißen Ross: Digitalschau von Ulrich Stahl: Cornwall und die Landschaften Südenglands.

Samstag, 21. Oktober, 13.00 Uhr am Kirchplatz: Wir fahren in Fahrgemeinschaften nach Alfeld und besuchen die Fagus-Werke, ein heute noch genutztes Industriegebäude aus der Bauhauszeit (Weltkulturerbe). Anmeldung erforderlich, B.-G. Höfer, Tel. 05045/7536.

Freitag, 10. November, 19.00 Uhr, Landgasthof Zum Weißen Ross: Digitalvortrag von Erika Schulze: Bernstein – das Gold des Nordens.

Sonntag, 19. November, 10.30 Uhr vor dem Ehrenmal in der Welle: Teilnahme an der Feierstunde zum Volkstrauertag.

Freitag, 8. Dezember, 19.00 Uhr, Landgasthof Zum Weißen Ross: Weihnachtsfeier und Jahresrückblick. Anmeldung erbeten, B.-G. Höfer, Tel. 05045 / 75 36.

Gruppe Großburgwedel

Montag, 9. Oktober, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Wandern in Peru, Trecking in den Anden. Referent Dr. Steffen Timmann.
Montag, 13. November, 16.00 Uhr, Gast-

haus „Am Markt“: Niedersachsens wilde Pferde, Dülmener. Ca. 17.00 Uhr Wurst-/Grünkohlessen.
Montag, 11. Dezember, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Weihnachtsfeier, Kaffee – Kekse – Klatschen.

Gruppe Ronnenberg

Montag, 9. Oktober, 09.00 Uhr, Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 9. Oktober, 18.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Mittwoch, 18. Oktober, 19.30 Uhr: Vortragsabend: Die schönsten Melodien aus dem Neujahrskonzert 2017 – Leitung MD Ernst Müller. Ein Filmdokument von Bruno Hanne.

Montag, 13. November, 09.00 Uhr, Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 13. November, 18.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Samstag, 18. November, Gasthaus Plinke, Ihme-Roloven: Wurst- und Grünkohlessen.

Samstag, 9. Dezember, Lütt-Jever-Scheune?: Adventsfeier.

Montag, 11. Dezember, 09.00 Uhr, Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 11. Dezember, 18.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Gruppe Sehnde

Freitag, 8. Dezember, 17.00 Uhr: Adventliches Treffen mit Vortrag über „900 Jahre Lühnde“ und traditionellem Grünkohlessen in der „Kate Lulende“, Am Ring 24, Algermissen OT-Lühnde.

Gruppe Sievershausen

Donnerstag, 19. Oktober, 15.00 Uhr, Hotel Fricke: Klönnachmittag.

Dienstag, 31. Oktober, 16.00 Uhr, Haus der Vereine: Plattdeutsche Runde.

Donnerstag, 16. November, 15.00 Uhr, Hotel Fricke: Plattdeutscher Nachmittag.

Dienstag, 28. November, 16.00 Uhr, Haus der Vereine: Plattdeutsche Runde.

Donnerstag, 7. Dezember, 15.00 Uhr, Hotel Fricke: **Adventsfeier.**

Gruppe Wülfigen

Donnerstag, 12. Oktober, 15.00 Uhr: Klönnen (bis ca. 17.00).

Samstag, 28. Oktober, 14.00 Uhr: Ausflug-Besichtigung (siehe Aushang).

Freitag, 03. November, 19.00 Uhr: Ortsgespräch.

Donnerstag, 16. November, 14.30 Uhr: offenes Kaffeetrinken, Haus Wülfigen.

Freitag, 17. November, 19.00 Uhr: Terminabsprache.

Samstag, 25. November, 17.00 Uhr:

Braunkohlwanderung (Braunkohlessen ab 18.30 Uhr), siehe Aushang.

Mittwoch, 06. Dezember, 15.00 Uhr: Nikolausmarkt.

Vorauschau für 2018

Samstag, 13. Januar 2018: Jahreshauptversammlung.

Samstag, 17. Februar 2018: Puttappelabend, Gemeindehaus.

In eigener Sache

Unsere in die Jahre gekommene Mehrzweckhalle soll durch den Neubau eines Mehrfunktionshauses ersetzt werden. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis **2019**. Daher steht der Vereinsraum während dieser Zeit nicht zur Verfügung.

Der Klönnachmittag, jeden 2. Donnerstag im Monat, wird bis auf weiteres ins Gemeindehaus verlegt. Zeiten bleiben unverändert. Für andere Termine bzw. Aktivitäten deren Treffpunkt oder Veranstaltungsort die Mehrzweckhalle war, werden Alternativen durch Aushang und Zeitung bekanntgegeben.

Veranstaltungen

Borgentricktag am 24. November im Gartensaal des Neuen Rathauses

Am 24. November um 18.00 Uhr wird der Heimatbund Niedersachsen und die Stadt Hannover zum zehnten Mal einen verdienten Bürger Hannovers mit dem Preis „Cord-Borgentrick-Stein“ ehren.

Das Präsidium bittet deshalb die Heimatbund-Ortsgruppen, Abordnungen zu entsenden. Die kleine Feierlichkeit bietet die Möglichkeit, Gespräche bei einer „Spartanersuppe“ zu führen und für ihre Aktivitäten zu werben. Es werden prominente Gäste erwartet. Anmeldung wie immer, wg. begrenzter Räumlichkeiten, bitte an die HBN-Geschäftsstelle: 05 11/32 34 90.

Bruno Hanne

Vorankündigung Heidschnuckenessen

Unser Heidschnuckenessen findet am **Freitag, dem 16. März 2018 um 17.00 Uhr im Gasthaus Dehne**, Isernhagen, statt.

Traditionell wird die kulinarische Veranstaltung wieder mit einem interessanten Vortrag umrahmt. Nähere Informationen im nächsten Heft.

Bitte merken Sie sich den Termin schon einmal vor.

Bücher aus unserer Bibliothek

Hannover Kunst und Kulturlexikon, Helmut Knocke, Hugo Thielen, Herausgeber: Dirk Böttcher, Herwig Guratzsch und Klaus Mlynek, Verlag Th. Schäfer, 2. Auflage 1994, 240 Seiten, reichhaltige Abb., teilw. in Farbe, ISBN 3-88746-313-7, 19,90 €

Über die Stadt Hannover gibt es weit über 100 Bücher. Dieses Buch lädt durch sein Westentaschen-Format zum „immer Dabei-haben“ ein. Und zwar weil es Lexikon, Handbuch und Stadtführer zugleich ist für den Flaneur, der sich auf einen Stadt-Spaziergang vorbereiten oder den Flaneur, der Hannover erkunden will. Bekannte oder auch historische Bauten werden mit Bild beschrieben.

Zugehörigkeit und Bodenhaftung entstehen, wenn bei der aktuellen Wirkung eines Baues seine Geschichte erklärbar wird. Wenn man z. B. vor dem Leibniz-



Haus am Holzmarkt steht und erfährt, in welchem Baustil es errichtet wurde, in welchem kulturgeschichtlichen Zusammenhang es steht und warum es hierher versetzt wurde. Ebenso wurde mit den berühmten Persönlichkeiten verfahren, die mit einer

ausführlichen Kurz-Vita vorgestellt werden. Insgesamt ein wertvolles Nachschlagewerk, das immer bereitliegen sollte.

Bruno Hanne

Ausgesucht: Julif Werner Meienburg

Neue Bücher

Ortsgruppe Bad Münster des HBN: Das Kallmeyersche Haus. Eine Bauruine wird Museum. Schriftenreihe des Museums Bad Münster, Bd. 13, 2017, 88 Seiten, 5,- €.

Fünf Jahre sanierten Mitglieder der Ortsgruppe Bad Münster im HBN das abrisstiefe Fachwerkhaus der Schuhmacherfamilie Kallmeyer in Bad Münster. Weitere ehrenamtliche Helfer und Studenten der HAWK in Hildesheim unterstützten diesen Umbau unter wissenschaftlicher Leitung. 2007 konnte das Haus feierlich als Freilichtmuseum eröffnet werden. Außen wie innen präsentiert sich das Gebäude nun mit seiner Einrichtung in einem Zeitschnitt um 1880. Besucher können hautnah die Lebensumstände und den beschwerlichen Alltag in einem kleinen Bürgerhaus dieser Zeit nachvollziehen und wahrnehmen. Die Broschüre liefert Beiträge zu den ehemaligen Bewohnern, zur Hausgeschichte, zur Restaurierung und zur heutigen Einrichtung und Nutzung als Museum.

Dr. Kai Witthinrich

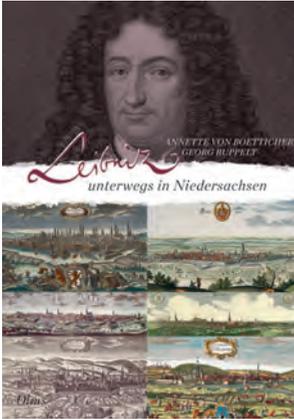


Bücherei des Heimatbundes

Über 5000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung. Nutzen Sie dieses Angebot!

Suchen Sie online nach „Ihrem“ Buch:

www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html



Heimatbuch der besonderen Art

Gottfried Wilhelm Leibniz bereiste oft monate- oder gar jahrelang Europa. Dass er aber auch im Niedersächsischen sehr viel unterwegs war, ist weniger bekannt. Annette von Boetticher und Georg Ruppelt wollen mit Texten und vielen Bildern diese durchaus effektive und schöpferische Beziehung zwischen dem Universalgenie und der norddeutschen Region einer großen Leserschaft vermitteln.

Annette von Boetticher, Georg Ruppelt

Leibniz unterwegs in Niedersachsen

Auf den Spuren des Universalgenies.

2017. 252 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Hardcover.
ISBN 978-3-487-08598-2 € 27,80



Georg Olms Verlag

Hagentorwall 7 · 31134 Hildesheim

Fon: +49 (0)5121/15010 · Fax: +49 (0)5121/150150 · info@olms.de · www.olms.de

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e. V., gegründet 1901.

Redaktion: Heinz-Siegfried Strelow,
Bruno Hanne, Edzard Schönrock,
Karl-Heinz Schönrock.

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Peter Lühr,
Wilfried Otto.

Beiträge werden erbeten an:
Heimatbund Niedersachsen,
Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen,
Telefon (05 11) 32 34 90,
Telefax (05 11) 3 63 29 32,
E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de,
www.heimatbund-niedersachsen.de

Sprechzeiten der Geschäftsstelle:
Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr.
Die Öffnungszeiten können abweichen und
sind auf unserer Homepage ersichtlich!

Redaktionsschluss für Heft 4/2017:
10. November 2017.

Bankverbindung: Hannoversche
Volksbank, BIC VOHADE2HXXX,
IBAN DE85 2519 0001 0030 4840 00;

Erscheinungsweise: Viermal jährlich
Anfang Januar, April, Juli und Oktober.
Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag
abgegolten.

Gesamtherstellung: Druckhaus Köhler GmbH,
Siemensstraße 1–3,
31177 Harsum,
Tel.: (051 27) 90 20 4-0,
Fax: (051 27) 90 20 4-44,
E-Mail: info@druckhaus-koehler.de

ISSN 2364-9917

**Aufgrund der Erscheinungsweise im Quartal
werden in 2017 nur 3 Ausgaben vom Heimat-
land ausgeliefert. In 2018 erscheinen wieder
wie gewohnt 4 Ausgaben.**



Im Jahre 1718 wurde unter diesen Zeichen der Wachs-
tuchmacherey vor dem Steintor in Hannover von der
Churfürstlich-Braunschweigisch-Lüneburgischen Regie-
nung das Privilegium verliehen.
1771 gieng die Wachs-
tuchfabrik in den Besitz des Kaufmanns
Ernst Philipp Benecke in der Marktstraße über.
Seitdem hat sich das Wesen durch sechs Generationen von
den Vätern auf die Söhne vererbt.
Tradition und Erfahrung bürgen für die Güte der Firmer-
erzeugnisse, die unter der Schutzmarke Acella in die-
Welt wandern.
Der Inbegriff von Sauberkeit und Sparfamkeit 

J. H. BENECKE
Hannoversche Wachs-
tuch- und Kunstleder-Werke
Vinnhorst bei Hannover



GEGR. 1718